

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Darressalam
9. Mai 1908.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Darressalam vierteljährlich 4 Rúp., für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 5 Rúp. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 14 Mk. — Zusendungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Darressalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 23/24 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Mitteilung unter Kreuzband direkt von Darressalam“, da dies der schnellste Expeditionswege ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird ersucht, die Vorauszahlung der Abonnementgebühren zu geben. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 5-spaltige Zeitspalte 50 Pfennige. Mehrere Spalten für ein einmaliges Inserat 2 Rúp. oder 3 Mark. Für Anzeigen in mehreren Nummern sowie größere Inserate aufträge teilt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Inserations- und Abonnement-Anträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Darressalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 23/24. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Darressalam: Zeitung Darressalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drochler Berlin Alexandrinenstr.

Jahrgang X.

No. 34.

Letzte Telegramme.

Ergänzungsetat für Deutsch-Ostafrika angenommen.

Berlin, 7. Mai 6 Uhr 45. Der Ergänzungsetat für Deutsch-Ostafrika wurde in allen seinen Positionen im Reichstage in dritter Lesung angenommen.

Der Staatssekretär nach Südwest.

Berlin, 8. Mai 10 Uhr 45. Staatssekretär Dernburg wird sich am 16. Mai nach Deutsch-Südwestafrika begeben.

Fürst Eulenburg verhaftet.

Berlin, 8. Mai 6 Uhr 45. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Fürst Eulenburg wurde verhaftet und als Polizeigefangener nach der Charité gebracht.

Dr. Wasserfall †.

Berlin, 8. Mai 3 Uhr 50. (Privattelegramm der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.) Rechtsanwalt Dr. Wasserfall, der langjährige Redakteur und Herausgeber der „Südwestafrikanischen Zeitung“ ist plötzlich in Berlin, wohin er sich zur Erholung begeben hatte, gestorben.

Neue Millionen für ostafrikanische Bahnen.

Die Genehmigung des Ergänzungsetats für 1908, die nach dem vorstehenden Telegramm vor zwei Tagen im Reichstag erfolgte, bedeutet für unsere Kolonie eine wesentliche Etappe in der wirtschaftlichen Weiterentwicklung. Die vielen Millionen, die in der nächsten Zeit in unserer Kolonie festgelegt werden dürften, werden wie wir bald empfinden werden, auf Handel und Wandel einen bedeutenden Einfluss ausüben. Wie etwa in der nächsten Zeit eintretenden wirtschaftlichen Ereignisse werden unter diesen Gesichtspunkten zu betrachten sein. Wir wollen nicht verfehlen, heute unsere Leser aus dem Ergänzungsetat und aus den für diesen in Betracht kommenden Denkschriften die wichtigsten Momente hervorzuheben.

Der Ergänzungsetat enthält in der Hauptsache die Ausgaben, welche aus der für Rechnung des Schutzgebietes aufzunehmenden Anleihe bestritten werden sollen. Es sind ausgeworfen zur Fortführung der Usambarabahn 2 000 000 Mark, zur Vermehrung des Zuhparcs dieser Bahn und für einen Drehkran in Tanga 325 000 M., für die Fortführung der Eisenbahn Darressalam—Morogoro bis Tabora 8 000 000 M. und zum Ankauf von Anteilscheinen der D. O. Z. 15 000 000 M.

Nach der dem Etat beiliegenden Denkschrift soll die Usambarabahn von Momo über Masinde und Mumbara, sich auf dem rechten Ufer des Mkomasi haltend, bis an den Fuß des Paregebirges weitergeführt werden, wo sie den Mkomasi überschreitet und unterhalb des Engpasses zwischen dem Banganißfluß und dem Gebirge auf dem Gebirge auf dem rechten Ufer des Banganiß endet.

Die Neubaustrecke ist 45 km lang, sie bringt die bisher 129 km ab Tanga betragende Gesamtlänge der Bahn auf 174 km. Die reinen Baukosten sind auf 3 1/2 Millionen Mark, d. i. also auf rund 78 000 M für den Kilometer veranschlagt. Ferner sind gleich mit angelegt 140 000 M für allgemeine Vorarbeiten zur Weiterführung der Bahnlinie bis zum Kilimandjaro und Meru, sowie 60 000 M. zur Ausstattung eines Reservefonds für notwendige Ergänzungsbauten. Schließlich sind noch die Bauzinsen hinzugeschlagen, so daß sich der Gesamtbedarf auf 3 850 000 M. stellt. Hier- von wird im Jahre 1908 eine erste Rate von 2 Millionen Mark und daneben ein Betrag von 325 000

Mk. für die Verstärkung des Zuhparcs gefordert. Der Rest soll in einer zweiten Rate im Etatsjahr 1909 aufgebracht, die Bahn also längstens in 2 Jahren fertig gestellt werden. Für den Bahnförpser will man nach Möglichkeit den neuen Weg Momo-Kilimandjaro mitbenutzen, die dadurch entstehende Ersparnis aber ver- glüht, um sie zu anderen Wegebauten zu verwenden. Für die Ausführung des Baues ist die Pächterin der Stammstrecke, die Deutsche Kolonial-Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft in Aussicht genommen. Der Bau- vertrag ist in der Weise gedacht, daß die Gesellschaft nicht auf eigene Rechnung, sondern für Rechnung des Fiskus arbeitet. Sie soll lediglich ihre Selbstkosten er- stattet erhalten und daneben eine Vergütung beziehen, die sich bei teurem Bau verringert und bei billigem erhöht.

Eine zweite Denkschrift behandelt die Weiter- führung der Eisenbahn Darressalam— Morogoro bis Tabora. Sie weist zunächst an Hand der bisherigen Entwicklung der fiskalischen Einnahmen nach, daß das Schutzgebiet imstande sein wird, aus der voraussichtlichen Zunahme seiner eigenen Ein- nahmen ohne Inanspruchnahme des Reichs die Verzinsung eines Bahnbaukapitals von 91 bis 121 Millionen Mark — je nach dem Zinsfuß — zu bestreiten, ungerchnet den durch den Bahnbau herbeigeführten Aufschwung und die daraus resultierenden Mehreinnahmen. Die reinen Baukosten veranschlagt die Denkschrift auf rund 70 Millionen Mark. Die Gesamtlänge der Strecke wird auf rund 700 km berechnet, was etwa der Entfernung von München nach Kiel entspricht. Es entfallen somit auf den Kilometer rund 100 000 M. Baukosten.

(Die Trasse folgt nur in ihrem kleineren Teile dem Zuge der Barrabarra. Sie wendet sich von Morogoro zunächst im Zuge der letzteren nach Norden bis zur Pashöhe der Mwindu-Berge, überschreitet in westlicher Richtung die Mkatla-Steppe und erreicht die östlichen Ausläufer der Usagara-Berge. Diese durchquert sie in südwestlicher Richtung, wendet sich bei Kilossa wieder nach Nordwesten, zieht sich den Mufondokwa-Fluß aufwärts. Bald hinter Kidete läßt sie die Barrabarra rechts liegen und geht am Gombo- und Mute-See vorbei auf dem kürzesten Wege, ohne Mpapua zu berühren, nach der Landschaft Dodoma, 1190 m über Meereshöhe am Rande des Grabens. Dann steigt sie nach Mofa in diesen hinab. Hier kreuzt sie die Karawanenstraße und wendet sich nach dem 2 1/2 Stunden nördlich von Kilimandjaro sich öffnenden Mabitiri-Tal. Sie erklimmt in 3 Absätzen mit 18 pro Mille aufsteigend bei 1398 m Meereshöhe den westlichen Grabenrand und führt dann in grader Linie auf Tabora zu.

Die Durchführung des Bahnumternehmens soll der Ostafrikanischen Eisenbahn-Gesellschaft übertragen werden, der seinerzeit das Vorrecht auf den Weiterbau eingeräumt wurde. Die Denkschrift gelangt auf Grund verschiedener Ermägungen zu der Ueberzeugung, daß die Regierung die Kontrolle über die Bahn in die Hand bekommen muß. Um dies zu erreichen, ist geplant, mindestens die Mehrheit der Anteile der D. O. Z. vom Fiskus erwerben zu lassen.

Vom strategischen, polizeilichen und sanitären Stand- punkte aus bedeutet es einen Mangel, wenn Eisenbahnen jeder Einwirkung der Regierung entzogen seien. Es sollen deshalb für 15 Mill. Mark Anteile der D. O. Z. vom Fiskus angekauft werden und zwar zu annähernd dem Kurse vom September 1904, d. i. zu dem seinerzeitigen Erwerbskurse der Inhaber, der den gegenwärtigen Kurs nicht unerheblich übersteigt. Darauf sollen dann der nunmehr zum größten Teil fiskalischen Gesellschaft die Kosten des Weiterbaus vom Fiskus als Darlehn zur Verfügung gestellt werden.

Die Bauzeit für die gesamte Strecke bis Tabora ist auf 6 Jahre veranschlagt. Da erfahrungsgemäß der Bau im ersten Jahre nur verhältnismäßig langsam fortschreitet, so ist die erste Jahresrate nur auf 8 Mill. Mark bemessen. Eine ziffermäßige Berechnung der Rentabilität der neuen Strecke wird wegen der großen Un- sicherheit der Unterlagen nicht versucht, die Lebens- fähigkeit vielmehr durch einen Vergleich mit gleichartigen Unternehmen nachgewiesen.

Die Mittel für beide Bahnbauten sollen durch Anlei- hen aufgebracht werden. Nach dem neuen Anleihegesetz, das dem Reichstage gleichzeitig mit dem Ergänzungsetat vorgelegen hat und vermutlich auch mit genehmigt ist,

wird der genannte Betrag nicht, wie bisher üblich, als Reichszuschuß oder als Darlehn des Reichs an das Schutzgebiet hergegeben, sondern durch eine Kolonial- anleihe aufgebracht. Es werden koloniale Schuld- verreibungen ausgegeben, die von den Schutzgebieten zu verzinsen und zu tilgen sind. Von dieser neuen Art von Obligationen ist zu erwähnen, daß sie erstens zu Lasten der Schutzgebiete ausgegeben werden, zweitens für die Verzinsung und Tilgung jedes der an der Anleihe beteiligten Schutzgebiete als Gesamtschuldner hafte und daß drittens das Reich die Bürgschaft dafür über- nimmt. Der Zinsfuß ist noch nicht bestimmt, die Denkschriften rechnen mit 4 Prozent. Die Tilgung muß mit dem sechsten auf die Begebung folgenden Etatsjahre beginnen und jährlich mindestens 3/5 % einschließlich der ersparten Zinsen betragen.

Die Ostafrikanische Jagd- und Wildschußverordnung.

Schon lange Zeit befaßt sich das kolonialweid- männliche Interesse mit der in Aussicht stehenden Jagd- und Wildschußverordnung. Es werden namentlich Stimmen laut, die ein möglichst baldiges Inkrafttreten einer solchen Verordnung wünschen, um das systema- tische Ausrotten unserer kolonialen Fauna zu ver- hindern. Man hat dabei eine gewisse Sorte von Be- rufs- oder Erwerbsjägern im Auge, die namentlich als der böse Feind des afrikanischen Elefanten anzusehen sind. Das Gouvernement hat ohne Zweifel die Ab- sicht, diesen Nimroden, die man in Deutschland wahr- scheinlich mit dem Namen Nasjäger belegen würde, das Handwerk zu legen. Ob es sich in der zu er- wartenden Verordnung an das englische Muster an- lehnern wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls möchten wir im vorliegenden Falle eine Nachahmung englischer Praxis empfehlen und zwar weil sich die Wirkung jener eng- lischen Grundzüge im englischen Gebiet vorteilhaft ge- äußert hat. Die Kosten des englischen Verfahrens mußte allerdings die deutsche Kolonie bestreiten, denn wie uns mitgeteilt wird, soll es in unserem Ostafrika eine Reihe von englischen Jagdherren geben, die es meisterhaft verstehen sollen, mit Nachdruck die weid- männliche Konjunktur in unserem Schutzgebiete aus- zunützen. Es ist namentlich der Engländer Sutherland, der mit einer den Söhnen Albions goldenen Rücksichts- losigkeit unserer Fauna besonders dem gelbbringenden Elefanten zu Leibe geht. Leider sind verhängende Maß- nahmen im Bezirk Vindi gegen Sutherland erst ein- getreten, nachdem er schon eine erhebliche Breche in die Bestände geschossen hatte. Ein kongenialer Zeitge- nosse von Herrn Sutherland ist Herr Pretorius, ein Bur, sonder Furcht und Tadel, dem es auch bekanntlich nicht darauf ankam, einmal auf Menschen Jagd zu machen. Soviel wir wissen, hat er für diese „jagdherrliche Anwendung“ von dem Strafrichter eine mehr- monatliche Gefängnisstrafe erhalten.

Wie Pretorius in den deutsch-ostafrikanischen Jagd- gründen, speziell in der Masivi-Gegegend, gewütet hat, dürfte nur allzu klar aus dem Verzeichnis der Tiere hervorgehen, die er zur Strecke gebracht hat. Es waren nicht weniger wie:

- 37 Elefanten
- 95 Züppferde
- 4 Büffel
- 6 Löwen
- 1 Leopard
- 11 Krokodile

und nahezu 100 Stück sonstiges kleineres und größeres Wild.

Dieses Jagdresultat erscheint uns so ungeheuerlicher, wenn man bedenkt, daß die gesamte Strecke innerhalb fünf Monaten erzielt wurde, wovon noch 1 Monat in Abzug zu bringen ist, da Pretorius während dieser Zeit krank darniederlag.

Die Art und Weise, wie er die Jagd betrieb, be- rechtigt dazu, ihn mit dem Titel: „Ein weißer Freibeuter“ zu belagen. Pretorius, der seine Jagd- freude für über 50 000 Mark losgeschlagen haben soll — er steht damit allerdings hinter Sutherland etwas zurück — verfügte, als er seine „Expedition“ antrat, über ein Belt, einen Kochtopf und eine Büchse. Er war ein Desperado. Er schloß in der Hütte der Schenks und

ebte wie ein solcher. Die Dienstleistungen der Eingeborenen bezahlte er nur mit Wildpret.

Ein Beamter, der sich auf einer Dienstreise befand, machte die Eingeborenen in Gegenwart von Pretorius darauf aufmerksam, daß sie keineswegs verpflichtet seien, Pretorius irgend welche Dienste zu leisten, wenn er sie nicht entsprechend bezahlte. Wenn sie sich mit Fleisch zufrieden gäben, so wäre das allerdings ihre Sache, sie könnten aber wohl für die Pretorius geleistete Arbeit Geld verlangen. Pretorius selbst wurde bedeuert, daß gegen ihn eingeschritten werden würde für den Fall, daß er Anlaß zur Klage gäbe.

Die Schwarzen hätten sich allerdings meistens mit Fleisch bezahlen lassen, ja es habe ihnen sogar leid getan, als Pretorius ihre Jagdgründe verließ, da nunmehr für sie die „fette Zeit“ vorüber war.

Dieses Jagdverbot dürfte zur Genüge ein Grund dafür sein, das möglichst baldige Inkrafttreten der neuen Jagd- und Wildschußverordnung zu fordern. Es ist bedauerlich, daß diese Angelegenheit immer noch nicht über das Stadium des Entwurfs hinausgekommen ist. Schon über drei Jahre sind es her, daß sich der Gouvernementsrat mit dieser für unsere Kolonie hochwichtigen Materie beschäftigte und noch ist vom Kolonialamt aus eine definitive Stellungnahme nicht erfolgt. Wenn das Kolonialamt vielleicht der Ansicht sein sollte, daß die Jagd- und Wildschuß-Verordnung als eine untergeordnete Frage eine dilatorische Behandlung erfahren könne, so sind wir durchaus anderer Ansicht.

Wir möchten nicht verfehlen, noch kurz die Gründe anzuführen, die nach unserer Ansicht unter allen Umständen in der neuen Verordnung zum Ausdruck kommen müßten. Das Jagdrecht muß vor allen Dingen dem Pflanzler und Ansiedler als ein Ausfluß des Besitzrechtes an Grund und Boden zustehen, unabhängig von der Größe des Besitzes. Auf dem Jagdschein muß deutlich vermerkt sein, wieviel Tiere von jener Gattung, die des Schutzes bedarf, jährlich geschossen werden dürfen. Von Elefanten und Büffel sollten keinesfalls mehr als drei bis fünf abgeschossen werden dürfen. Die Jagd auf die Tiere, die zur Zeit schon unterjagt ist, soll nur insoweit verboten werden, als der Schutz derselben aus sanitären oder züchterischen Gründen wünschenswert erscheint. Außerdem scheint es uns notwendig, daß eine Bestimmung getroffen wird, nach der Berufs- und Erwerbsjäger oder die Teilnehmer an großen Jagdexpeditionen genötigt sind, sich einen großen Jagdschein zu lösen. Darin wäre nicht allein eine weitere jagdbehaltliche Maßnahme, sondern auch eine solche fiskalischer Art zu sehen, deren Bedeutung nicht zu unterschätzen wäre.

H. P.

Aus unserer Kolonie.

Von der Rufiji-Expedition.

Am 18. April 1908 trat unter Führung des Ersten Polizei-Inspektors von Deutsch-Ostafrika, des Hauptmann H. F. von S. der Geh. Oberbaurat Schmidt und Regierungsbauingenieur Almaras eine Expedition nach dem Rufiji an, um dessen Schiffbarkeit wie auch die Möglichkeit sonstiger wasserwirtschaftlicher Ausnutzung zu untersuchen. Herr Hauptmann von S. hat bereits im Jahre 1907 im Mangagebiet exakte Forschungen vorgenommen und gilt daher als ein genauer Kenner der örtlichen Verhältnisse. Die Expedition ist, wie wir melden, am 6. Mai mit dem Zollkreuzer „Wami“ nach recht bewegter und eindrucksvoller Seereise, von Salala kommend, wohlbehalten nach hier zurückgekehrt.

Es war geplant, zunächst mit dem Zollkreuzer so weit wie möglich den Rufiji-Fluß aufwärts zu dampfen, um, wenn irgend angängig, die Reise zu Fuß bis zu den Schuguli-Fällen ausdehnen zu können. Aber schon vor Mtwome erwies sich der Wasserstand des Rufiji in Folge der schwachen Regenzeit als zu niedrig, um mit dem 1 1/2 Meter tiefgehenden „Wami“ weiter zu können. Es wurde daher sofort der Landmarsch Fluß-auf am linken Ufer angetreten, nachdem die von Daresalam über Land dirigierten Träger eingetroffen waren.

Herr E. Bezirksamtmann Michels aus Mohoro kam trotz des Osterfestes persönlich in das Expeditionslager und wies die Dorfältesten seines Bezirks zu jeder Unterstützung an. Ueber Mpanganya, wo Baron v. Palm die Herren freundlichst begrüßte, ging es nach Kipo und Mroka. Hier wurde in einem halben Tage in kleinen Einbäumen der breite Rufiji überschritten.

In langen regenreichen Märschen durch oft stürzterliche Gasmassen ging es auf dem rechten Ufer weiter, bis am 23. April Mtaliso, am 28. die Insel des Mtamba erreicht wurde. Von hier wurde am Fluß entlang zurückmarschiert, um möglichst alle Hindernisse in Augenschein nehmen zu können.

Bis zu den Schuguli-Fällen vorzudringen war wegen der Kürze der Zeit unmöglich. Am 30. April und 1. Mai wurde die landschaftlich prachtvolle Flußstrecke an den Pangani-Schnellen passiert. Leider war zu oft Regen und trübes Wetter.

Von der Küste her waren ein Whaleboot und ein großer Einbaum bis an die Grenze der Schiffbarkeit dirigiert, die nach 10 1/2 Tagen Bergfahrt auf die Minute pünktlich eintrafen und an der befohlenen Stelle bereit lagen.

Ein etwas reichlich halbschwerer Abstieg durch enorme Felsmassen beendete den Landmarsch. Noch am 1. 5. wurde von Salala, dem Endpunkt der Rufiji-Schiffbarkeit, in den Booten die Rückreise angetreten, nicht ohne daß ein schlechtgelauntes oder zu neugieriges Flußpferd sich sofort anschickte, im „Attaken-Tempo“ gegen das Whaleboot loszustürzen.

Am 4. Mai 5 Uhr Nachmittags traf die Expedition nach glatter Fahrt in Mtwome ein, von wo es am 5. früh mit dem mittlerweile von Daresalam gerade im rechten Augenblick höchst erwünscht eingetroffenen Zollkreuzer über Salala nach der Insel Mtwale ging. Am nächsten Morgen fuhr Kapitän Bräsig mit gewohnter Meisterschaft seinen braven Record- und Wellenbrecher „Wami“ mit dem Whaleboot im Schleppe, durch die ungemütlichen Seelen des durchkommenden Südwest-Monsuns mit knapp einer Whisky-Sobalänge Vorsprung vor einem heftigen Platzregen in den sicheren Hafen des Friedens, Daresalam, ein.

Ueber die Frage der Schiffbarkeit des Rufiji und seiner etwaigen sonstigen wasserwirtschaftlichen Ausnutzung konnten wir von dem technischen Leiter der Expedition Einzelheiten nicht erfahren. Immerhin wurde uns mitgeteilt, daß man der Ueberzeugung sei, die v. l. i. g. e Schiffbarmachung des Rufiji zu erreichen, auch werde man mit großer Wahrscheinlichkeit in der Lage sein, diesen Fluß zur Veriefelung von Plantagen- und Eingeborenenkulturen zu benutzen. Ferner sei die Möglichkeit vorhanden, bei den Pangani-Fällen ohne Umgehungsbahnen auszukommen. Der Eindruck sei im Ganzen recht günstig. Ueber die Kostenfrage wurde uns mitgeteilt, daß man glaube, mit verhältnismäßig geringen Mitteln auszukommen. Jedenfalls ständen die etwaigen Summen in einem annehmbaren Verhältnis

gegenwärtigen Stadium unserer kolonialen Entwicklung kaum zu erwarten ist.

Bronart v. Schellendorff schreibt:

Wie die dunkle Haut den Neger ohne Weiteres von dem Europäer unterscheidet, und trotz ihrer Nuancierungen eine gewisse Gleichartigkeit allen Negern ausdrückt, so ist es auch mit dem Charakter, oder besser mit dem Wesen der Neger; denn man kann behaupten, daß jeder Neger charakterlos ist.

Der Neger kommt nicht nur mit einem ganzen Saß von aller erdenklichen schlechten Eigenschaften auf die Welt, sondern er erlernt auch mühelos mit anerkannter Fertigkeit sofort alles schlechte, während er eine ausgeprägte Abneigung gegen alles Gute — was höher stehende Rassen als gut anerkannt haben — hat. Jeder Neger ist ausnahmslos ein geborener Dieb, Lügner und Schauspieler. Diese drei Haupteigenschaften zeigen sich bei allen Negerkindern schon im frühesten Kindesalter. Es ist eine Art vererbtes Prinzip, daß der Neger auf Befragen im günstigsten Falle ausweichende, unschreibende Antworten giebt, um Zeit zur Erfindung von Lügen zu gewinnen, oder gleich anfängt, frisch von der Leber weg zu lügen. Wenn man zu Hunderten von Malen erfährt, wie ganz kleine Kinder darin eine erstaunliche angeborene Fertigkeit haben — denn zur Praxis sind sie zu jung — so kann man sich leicht einen Begriff von dem Grad der Verdorbenheit eines erwachsenen Negers machen, der diese Eigenschaft regelrecht ausgebildet. — Der Neger hat ein konstant böses Gewissen, wird schon mit einem bösen Gewissen geboren. Das klingt gewiß paradox und für europäische Begriffe ungläublich. Ich glaube aber bestimmt, daß dies in gewisser Hinsicht zutrifft. Der stete Kampf um das Dasein unter wohl

zu den volkswirtschaftlichen Werten, die hier in Betracht kämen.

Die Erwartungen, die der Staatssekretär auf den Rufiji setzte, scheinen sonach in Erfüllung gehen zu sollen.

Entschädigungsfonds für Aufstandsschaden.

Bekanntlich wurden nach der Aufstandszeit den Eingeborenen, die sich am Aufstande beteiligt hatten, die Zahlung von Entschädigungsgeldern (Kriegssteuer) auferlegt, manche wurden auch zu Strafarbeiten einzelnen Plantagen zugewiesen. Die Gelder wurden einem besonders gebildeten Fonds zugewiesen, der dazu dienen soll, den durch den Aufstand hervorgerufenen Schaden zu decken. Die Höhe des Fonds steht noch nicht ganz fest, da noch einzelne Zahlungen von Pflanzern, bei denen seinerzeit Strafarbeit geleistet wurde, noch rückständig oder bestritten sind.

Die Schadensmeldungen sind inzwischen alle erfolgt, ebenso ist deren Prüfung durch die Lokalbehörden bereits beendet. Von der Höhe der anerkannten Schadenssumme wird den Interessenten in der nächsten Zeit Mitteilung gemacht werden. Etwaige Reklamationen werden voraussichtlich durch eine Kommission Erledigung finden, zu der auch Privatleute zugezogen werden.

— **Morogoro.** Es wird uns gemeldet: In Morogoro ist ein Ortsfernsprechnetz am 16. April mit 5 Hauptanschlüssen in Betrieb genommen worden. Angegeschlossen sind: Kommune Morogoro, E. Hajdu, Sailer & Thomas, Traun, Stärken & Devers G. m. b. H., Herms.

Lokales.

Der Einbruch in das Postamt.

In der letzten Nummer der D. D. A. Z. haben wir ausführlich über die letzten Einbrüche, die in letzter Zeit in das Postamt gemacht wurden, berichtet. Die Angelegenheit ist insofern in ein neues Stadium getreten, als ein früherer Postbaharria, der erst diesen Monat entlassen wurde, verhaftet wurde unter dem starken Verdacht, die einzelnen Einbrüche und Diebstähle ausgeführt zu haben. Immerhin ist es noch nicht erwiesen, ob der nunmehr verhaftete Postbaharria identisch mit jenem Schwarzen ist, auf den am verfloffenen Dienstag von den Postbeamten und anderen Europäern Jagd gemacht wurde.

Die Verhaftung des nunmehr ins Untersuchungsgefängnis eingelieferten Postbaharrias erfolgte auf folgende Weise:

Der Baharria versuchte einen Europäerock für 2 Rupie bei einem Suaheli loszuschlagen. Dieser ging scheinbar auf den Kauf ein und bot einen Betrag von 2 Rupie, womit sich der Verkäufer einverstanden erklärte. Auf Abschlag gab er ihm 1/2 Rupie.

Anderen Tags traf der Baharria wieder pünktlich bei dem Käufer ein, um den Rest der Kaufsumme, die 1 1/2 Rp. abzuheben. Der Verkäufer zögerte und rief dem tüchtigen Baharria in freundschaftlicher Weise, mit ihm zu Achmed Pontia zu gehen, dort sei er gerne bereit, ihm den „fälligen“ Betrag auszuhändigen. Dem schwarzen „Postbeamten“ kam die Sache nicht ganz geheuer vor, er lehnte die Einladung des „insolventen“ Käufers ab. Dieser schickte aber inzwischen zu Achmed Pontia, der sofort durch zwei Askaris die Verhaftung des Baharrias vornehmen ließ. Bei der Hausdurchsuchung stellte sich heraus, daß sich der Baharria eine Reihe von Europäern gehörigen Gegenständen angeeignet hatte.

Der Neger als Mensch und Arbeiter.

(Eine psychologische Studie von Bronart v. Schellendorff.)

Wortwort der Redaktion.

Wenn schon wir nicht mit allem einverstanden sind, was in dem nachstehenden Artikel über die Negerpsychologie vorgebracht wird, so drucken wir trotzdem die Ausführungen des Verfassers gerne ab, weil sie trotz verschiedener Irrtümer recht interessante Gedanken enthalten, die den Leser zum Mindesten anregen, über das Problem der Psyche und der Erziehungsmöglichkeit des Negers nachzudenken.

Konstatieren müssen wir allerdings, daß es uns unmöglich ist, uns mit der Auffassung des Verfassers einverstanden zu erklären, daß die geographisch-klimatischen Verhältnisse Äquatorialafrikas die Erreichung und Behauptung einer gewissen Kulturhöhe unter allen Umständen ausschließen.

Hier handelt es sich um eine Behauptung, die ohne weiteres auch derjenige als übertrieben skeptisch bezeichnen kann, der nicht den Vorzug hat, sich dem Publikum als alter Afrikaner präsentieren zu können.

Da wo im Uebrigen Anschauungen vertreten werden, die sich nicht mit unserer Ansicht decken, wollen wir verzichten im Voraus darauf hinzuweisen, wir überlassen es vielmehr dem Leser, sich darüber ein eigenes Urteil zu bilden, vielleicht — und wir würden das sehr begrüßen — findet sich der Eine oder Andere bereit, mit dem verehrten Herrn Verfasser des nachstehenden Artikels, den wir in mehreren Fortsetzungen veröffentlichen werden, in einen friedlichen Disput zu treten.

Denn bekanntlich ist die Negerpsychologie noch nicht gegründet, sie ist ein Problem, dessen Lösung in dem

allen Stämmen Afrikas, ja innerhalb der einzelnen Stämme wieder zwischen kleineren Gemeinden, Dörfern, Völkern, zwischen Familien und zwischen Brüdern, das stete Mißtrauen, das Bewußtsein, daß jeder seiner Mitneger mindestens eben so ein Hallunke ist, wie er selbst, mußte die Neger nach und nach mit all diesen Eigenschaften ausstatten. Man sehe — um etwas zur Vererbung zu sagen — nur das Benehmen ganz junger Leoparden oder Hyänen an. Das personifizierte Mißtrauen! Ebenso ergeht es den Negern, sie werden nach jahrhundert-, ja jahrtausendlanger Übung aller der schlechten Eigenschaften damit fix und fertig geboren. Es kann ja gar nicht anders sein.

In Afrika gilt unter den Negern nur das Recht des Stärkeren. Das ist die tiefste Stufe menschlicher Entwicklung, ja eigentlich noch gar keine Stufe menschlicher Entwicklung, denn es ist das leitende Prinzip bei allen Tieren. Man kann es als ein Hauptmerkmal des Grades höherer Zivilisation betrachten, je mehr das Recht des Stärkeren — ich meine des körperlich materiell Stärkeren — dem Recht des Guten und Rechten weicht, wie sich das ja heutzutage immer mehr unter den europäischen Großmächten ausbaut, wo kleine Staaten dieselben Rechte wie große genießen.

Die Falschei von den „Rechten“ der Neger, von der „Berechtigung“ ihrer schwarzen Nationalität oder von dem Unrecht, ihnen ihr Land fortzunehmen, sollten ernsthaft wirklich nicht mehr in die Diskussion aufgenommen werden. Die Neger haben keine „Rechte“, sondern nur „Unrechte“. Alles basiert bei ihnen auf Unrecht, nichts auf auch nur irgend einen Schein einer ehleren Regierung. Das Anführen von Mutterliebe ist müßig, auch eine Hyäne läßt ihre Jungen nicht angreifen. Ich kenne aber Fälle genug, wo ein absoluter Fehlen von Mutterliebe zu Tage trat. Freundschaftes

Inwiefern die Verhaftung dieses Baharias mit der Verhaftung dessen zusammenhängt, der vor drei Tagen verhaftet wurde, läßt sich noch nicht sagen, da über den zuerst Verhafteten noch nicht zu Gericht gesprochen worden ist.

Zudemfalls ist es klar, daß es sich bei den Einbrüchen in der Post um eine aus einer Reihe von Schwarzern bestehende Diebes- und Hehlerbande handelt, von der wahrscheinlich demnächst noch einige Mitglieder verhaftet werden dürften.

— Eine freie landwirtschaftliche Vereinigung in Daresalam. Die gemeinschaftlichen wirtschaftlichen Interessen der in der Daresalam-Bahn-Sphäre angestellten Grundbesitzer haben zu der Verwirklichung des Planes eines Zusammenschlusses geführt. Man kann die Absicht der in dieser Angelegenheit führenden Geister nur begrüßen. Diese „Freie Landwirtschaftliche Vereinigung“ — so wird sie sich wahrscheinlich nennen — will ihren Mitgliedern vor allem einen Gedanken-Austausch auf landwirtschaftlichem Gebiete ermöglichen. Es sollen belehrende Vorträge über tropische Landwirtschaft, Viehzucht, Bekämpfung von Schädlingen pp. gehalten werden. Gemeinschaftliche Besichtigungen interessanter Kulturen stehen ebenfalls auf dem Programm.

Jeglicher politische Anstrich wird der Vereinigung ferngehalten werden — Zu einer vorbereitenden Besprechung sind sämtliche Interessenten durch den Landkommissar der D. A. G. S., Herrn Pfüller, für heute, Samstag Abend 8 1/2 Uhr in das Hotel Kaiserhof gebeten worden.

Bis gestern Nachmittag waren bereits 30 Anmeldungen eingelaufen.

— S. M. S. „Seeadler“. — S. M. S. „Secadler“, der am letzten Montag zur Vornahme von Schießübungen auf unserer Rhede lag, kehrte gestern Mittag wieder in den Hafen zurück. Am Montag oder Dienstag läuft das Schiff wieder auf die Außerrhede, um Torpedoschießübungen abzuhalten, liegt dann vom 13. bis 22. d. Mts. in Zanzibar, besucht vom 22. bis 30. d. Mts. Pangani sowie Saadani und kehrt am 29. oder 30. Mai hierher zurück. Vom 3. bis 23. Juni dauert der Besuch der deutsch-ostafrikanischen Südstationen. Dann bleibt „Seeadler“ wahrscheinlich bis zum Eintreffen der Ablösung (Ende Juli) in Daresalam liegen. Die abzulösende Mannschaft verläßt am 20. Juli Daresalam.

— Vor 19 Jahren. Die Erstürmung des Lagers von Buschiri bei Bagamojo fand gestern vor nunmehr 19 Jahren statt. Die einzigen noch überlebenden Teilnehmer an diesem denkwürdigen Gefecht sind die Herren Major Johannes, Begemeister Drescher und Vollziehungs-Beamter Frix.

— Die Erstürmung von Kilwa. Der letzte Donnerstag war ein Gedenktag in der Geschichte unserer Kolonie. Vor 18 Jahren, am 7. Mai, wurde Kilwa durch Major v. Wismann erstürmt.

— Europapost. „Reichstag“ trifft voraussichtlich morgen gegen 2 Uhr hier ein, und fährt Abends nach Bombay. Er stellt in Kilindini die Verbindung mit dem „Herzog“ her und nimmt infolgedessen Europapost mit. Postschluß ist morgen Nachmittag 5 Uhr. Der Postschalter ist geöffnet vom 4—5 Nachm.

— Gemütliche Beerdigung. — Von befreundeter Seite wird uns folgende humorvolle Darstellung einer Eingeborenen-Beerdigung übersandt. Letztlich

war wieder einmal ein Kettengefangener gestorben. Ein Askari und einige Kettengefangene erhielten den Auftrag, die Beerdigung vorzunehmen. Der bekannte schwarze Sarg mit dem Toten wurden auf die Schultern der Kettengefangenen gepackt und los ging die Reise nach dem draußen liegenden Begräbnisplatz. Als die Kolonne bis zum Bahnhof gekommen war, fiel den Leuten ein, daß sie einige nützliche Werkzeuge wie Hacken und Spaten vergessen hatten. In der richtigen Voraussetzung, daß eine Toten nicht wegläuft, stellte man „Sarg mit Inhalt“ auf die Straße und begab sich gemächlich plaudernd in corona zur Boma zurück, um die vergessenen Werkzeuge zu holen. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde näherten sich die Totengräber mit ihrem Wächter, nahmen ihre Last auf und zogen weiter. Vielleicht, haben sie unterwegs nochmals ausgeruht und beim Weitermarsch zur Abwechslung einmal den Toten vergessen und nur das Werkzeug mitgenommen. Leben wir doch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.

— Reichspostdampfer „Herzog“ traf heute Vormittag, vom Süden kommend, hier ein und fährt morgen früh nach Europa weiter.

— Personalien. Herr Dahlgren, der seitherige Vorstand des Statebureaus ist in die seit der Pensionierung von Herrn Rechnungsrat Schüller erledigte Stelle des Rendanten der Gouvernements-Hauptkasse versetzt worden. Herr Dahlgren wird die Leitung der Hauptkasse demnächst übernehmen. Der bisherige Verweser der Stelle, Herr Gruse tritt seinen Heimatsurlaub an.

Für das „Petersdenkmal“ gingen ferner ein: Dr. Großhufen-Mahenge Rp. 15. — Hellmuth Wolf-Mpapa Rp. 10. — Plantagen-Assistent Dvo. Garber-Rilossa 5 Rupie, Salbo Rp. 917.97; in Sa: Rp. 947.97.

— Bezirksamtsgerichtliche Bestrafungen. In der Zeit vom 25. April bis 1. Mai 1908: Wegen Diebstahls pp: 16 Angeklagte mit zusammen 5 Jahre 5 Monaten und 14 Tagen Kette und 5 körperlichen Züchtigungen; wegen Hehlerei 7 Angeklagte mit zusammen 2 Jahre 4 Monaten und 3 Tagen Kette und 4 körperlichen Züchtigungen; wegen Unterschlagung 1 Angeklagter mit 2 Monaten Kette und 1 körperlichen Züchtigung; wegen Felddiebstahls pp. 4 Angeklagte mit zusammen 23 Tagen Kette; wegen Kontraktbruchs und Dienstvernachlässigung 8 Angeklagte mit zusammen 3 Tagen Kette, 6 Geldstrafen und 1 körperlichen Züchtigung; wegen Körperverletzung 1 Angeklagter mit 14 Tagen Kette; wegen verschiedener anderer Vergehen und Uebertretungen 5 Angeklagte mit zusammen 8 Tagen Kette, 2 Geldstrafen und 1 körperlichen Züchtigung.

In der Zeit vom 2. bis 8. Mai 1908: Wegen Diebstahls pp. 10 Angeklagte mit zusammen 2 Jahre 5 Monaten 28 Tagen Kette; wegen Unterschlagung 2 Angeklagte mit zusammen 1 Monat 8 Tagen Kette, wegen Hehlerei 2 Angeklagte mit zusammen 8 Monaten Kette; wegen Felddiebstahls pp. 2 Angeklagte mit zusammen 1 Woche 3 Tagen Kette; wegen Kontraktbruchs und Dienstvernachlässigung 4 Angeklagte mit zusammen 3 Tagen Kette und 3 körperlichen Züchtigungen; wegen Körperverletzung 1 Angeklagter mit körperlicher Züchtigung und 10 Rp. Geldbuße an den Verletzten; wegen verschiedener anderer Vergehen und Uebertretungen 6 Angeklagte mit zusammen 10 Tagen Kette und 2 Geldstrafen.

werden auch unter Negern geschlossen, aber nur mit der Nebensicht, sich zu stärken, um Anderen besser schaden zu können. Daß es keine Dankbarkeit giebt, ist allbekannt, sicher keine selbstlose. Der Einwurf, daß es auch bei den Europäern viel Undankbarkeit giebt, zieht nicht, denn es giebt doch auch viel Dankbarkeit; aber bei den Negern nirgends. Eine sehr gute Eigenschaft muß ich allerdings bei den Negern hervorheben. Es giebt so gut wie gar kein Klatsch bei den Stämmen im Innern. Hauptsächlich, weil die Neger zu faul und stumpfsinnig sind sogar dazu; allerdings giebt es auch Stämme (z. B. Massais), wo Aferreden bewußt verpönt ist, als „schlechter Ton“ gilt. Ebenso wird Mut bei den Massai und den kriegertüchtigen Stämmen Zulu'scher Abstammung geschätzt. Dieses sind die einzigen kennenswerten guten Eigenschaften, die bis zu einem gewissen Grade das ganze Stammesleben beeinflussen.

Es giebt auch Ausnahmen, es giebt sogar Stämme, wo Diebstahl verpönt ist und mit Abhauen der Hand bestraft wird; andere, bei denen gefallene Mädchen ausgestoßen werden, u. a. m. Das sind aber Ausnahmen. In diesem Falle bricht sich das immerhin in jedem Menschen vorhandene, wenn auch oft schlummernde „Gute“ Bahn. Zum großen Teil handelt es sich aber dabei auch um Ausflüsse von Einwirkungen früherer, höher zivilisierter Völker, deren Reste in der afrikanischen Bevölkerung bei dem vielen Wandern hier und dorthin verschwenmt worden sind (Phönizier, Ägypter, Römer, Portugiesen.) —

Sch bin überzeugt, daß das Äquatorial-Afrika immer eine demoralisierende, erschöpfende, stumpfsinnig machende

Wirkung auf die Dauer ausüben wird; daß, würde man die höchste zivilisierte Nation Europas dorthin verpflanzen, sie rettungslos in langen Zeitläufen zurück-sinken würde und sich dem Urzustand nähern, wenn nicht durch Eisenbahnen, See- und Luftschiffahrt zu stetem Klima-Wechsel der einzelnen Individuen sowie stete frische Blutzufuhr aus Europa gesorgt würde.

Die Reste schon früher höher zivilisierter Völker (Phönizier), die man noch in Häuptlingsfamilien zum Teil ziemlich sicher nachweisen kann, sind auch zurückgegangen in ihrer Entwicklung, zurückverunken in Negerstumpfsinnigkeit, wenn sie sich auch im Vergleich zu den eingeborenen Rassen eine gewisse Höhe bewahrt haben.

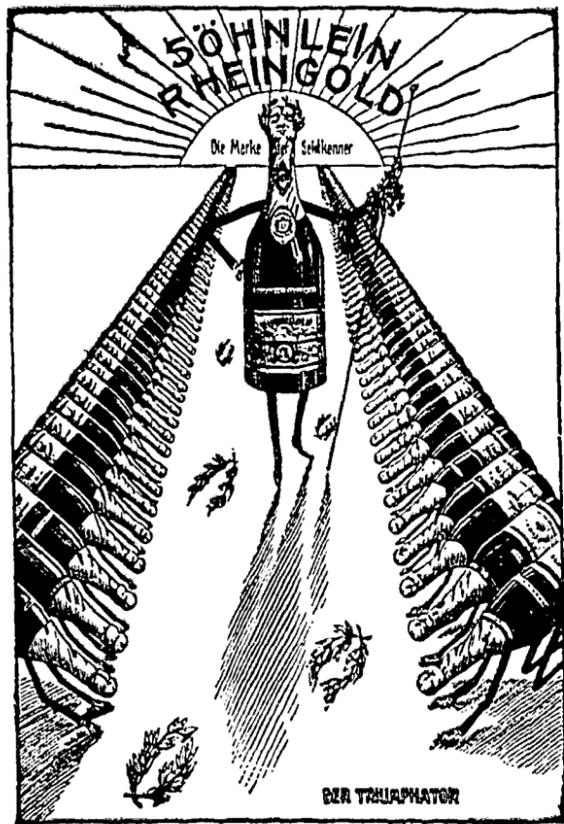
Schwarze Nationen in unserem Sinne giebt es einfach nicht, wenn auch manche größere Stämme sich ziemlich rein erhalten haben. Und worauf beruhen dann die „Rechte“ solcher, selbst wenn man sie als eine Art Nation anerkennen würde? Nur auf Raub, sei es, daß sie von anderen Stämmen rauben oder sich untereinander berauben wie die Massai, beides mit gleicher Fertigkeit betrieben.

Wie lächerlich und absurd aber ist es, wenn die als so großartige Kolonisten verschrienen Engländer einen „leitenden“ Mann von England herauschicken, der in Uganda ostentativ den Eingeborenen eine große Rede hält; deren Hauptinhalt darauf hinausläuft: Den Eingeborenen sollten vor allem ihre Rechte gewahrt werden! So ein Mann ist gemeingefährlich und der größte Feind der Rasse, der er selbst angehört, Mr. Winston Churchill. Das ist Gefühlsduselei, und es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß die sonst so uüchternen Engländer solche Erscheinungen

— Frisches Schweinefleisch. Der Fleischermeister Jelinshy ist heute von Zanzibar mit einer Sendung Schweine hier angekommen. Da heute noch geschlachtet wird, ist morgen frisches Schweinefleisch zu haben.

Koloniale Volkswirtschaft.

— Eine südafrikanische Industrierausstellung. Auf Anregung der lapländischen Manufacturers Association wurde im Januar 1908 in Kapstadt eine koloniale Industrierausstellung in Kapstadt abgehalten. Da die Ausstellung in die Zeit einer zur Hebung des Fremdenverkehrs veranstalteten und mit allerlei Lustbarkeiten bedachten Galafestivals fiel, erfreute sie sich guten Besuches. Die Ausstellung wurde vom Gouverneur der Kapkolonie eröffnet, der in seiner Ansprache bemerkte, daß bei derlei Ausstellungen in früheren Jahren eigentlich nur Importwaren zu sehen waren, während die gegenwärtige Ausstellung den Beweis erbracht habe, daß die Industrie Südafrikas nun tatsächlich auf eigene Erzeugnisse hinzuweisen vermag. Die Ausstellung bot denn auch das Beste, was Südafrika heute produziert. Zur Ausstellung gelangten alle Arten landwirtschaftlicher Produkte, dann Getränke wie Bier, Wein, Mineralwässer, ferner Möbel und andere Holzwaren, Schuh- und Lederwaren, Sattlerwaren, Kleider, Kerzen, Seife, Zündhölzchen, Metall- und Eisenwaren, Biskuits, Zuckerverfahren, Backwerk, Jams und Selties n. dgl. m. Natal hatte Zucker, Tee, Tabak und Kohle ausgestellt. An der Ausstellung waren wohl über 100 Firmen beteiligt. Derlei Ausstellungen machen das südafrikanische Publikum mit den Erzeugnissen des Landes vertraut und gewinnen diesen letzteren gewiß Anhänger, beziehungsweise Abnehmer. Doch sind die Industrieartikel, welche in Konkurrenzfähiger Vollendung und in genügender Menge in Südafrika erzeugt werden, dormalen noch sehr gering an Zahl und könnten den faktischen Konsum des Landes kaum befriedigen.



Niederlage: Wm. O'Swald & Co.

produzieren. Die Baganda (Einwohner von Uganda) verstehen unter ihren Rechten genau das, was sie immer darunter verstanden: Schrankenlose Ausnutzung des Rechtes des Stärkeren.

Nur gar: Den armen Schwarzen ihr Land wegnehmen. Das geschieht ja nirgendes; im Gegenteil sie werden ja dadurch, daß Kriege ganzer Stämme untereinander verhindert werden, geradezu in ihrem Grundbesitz befestigt.

Eines der größten Rechte der Neger ist, daß sie das Recht haben, nicht zu arbeiten, wenn sie nicht wollen; wenigstens wird das nenerdings immer als ihr Hauptrecht in den Vordergrund gestellt, da die „Freunde der armen Neger“ beim besten Willen kein anderes „Recht“ herausfinden können, das vor europäischem Verstande Stich halten könnte.

Nur ist hierbei das Wunderbare, daß die Neger so bloß früher, ehe die Weißen kamen, dieses Recht nirgendes hatten, im Gegenteil für die Araber sowohl wie für die eigenen Häuptlinge ganz gehörig arbeiten mußten. Also das einzige Gute, was früher durch die „angestammten Herrscherhäuser“ noch ausgeübt wurde und die Neger einigermassen in Schach hielt, der Arbeitszwang, wird durch die höhere Zivilisation abgeschafft. Das Einzige, wodurch der Neger an einer zu üppigen Entwicklung und „Pflügung“ seiner schlechten Eigenschaften noch teilweise gehindert wurde, die Arbeit, wird aufgehoben. Und nun kommen alle die angenehmen Anlagen der Neger, die die schönsten Blüten treiben.

Die ganze Sache ist eigentlich so furchtbar dumm, daß man sich beim Schreiben wundert, daß es überhaupt notwendig ist, das alles ins Feld zu führen.

Fortf. folgt.

Hierzu 3 Beilagen.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Mai Nachm. ac. D., „Melbourne“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamudu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Mai ac. D. „“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

Von Zanzibar nach Marseille	Einfaches Billet			Retourbillet		
	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.	I. Cl.	II. Cl.	III. Cl.
	£ 44.—	£ 30.—	£ 16.—	£ 66.—	£ 45.—	£ 24.—

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. auch 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam

Rob. Reichelt, Berlin C.
Stralauerstr. 52.

Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.

Wasserdichte Segeltuche
bis 300 cm.



Ochsenwagen-
sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-Expeditonen,
Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis

Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

**Genialster je geschriebener
Kriminalroman.**

Der seltsame Fall
des Doktor Jekyll und
des Herrn Hyde

von

H. L. Stevenson

zum Preise von 1 Rupie postfrei
zu beziehen durch die

Buchhandlung Daressalam, Unter den Akazien No 2.

MAX STEFFENS

Alleiniger Vertreter für:

Cigaretten

Simon Arzt, Port-Said.

Cognac

De Laage Fils & Co., Cognac.

Mosel- u. Rheinweine

Adolph Huesgen, Trarbach.

Delphin Filter

Delphin Filter Cy., Wien.



Heimats- und Tropen-Uniformen
Tropen-Civil

Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge

GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.

gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.

Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.



Spottbillig!

Die einzig echten
**Roskopf-
Patent-Nickel-
Taschenuhr**
mit dreijähriger
Garantie.

Preis nur 12 Rp.
erhältlich bei
A. Dawood, Hier
ältestes Uhrengeschäft.

Zu vermieten
die beiden

Asbesthäuser
in Gerezani.

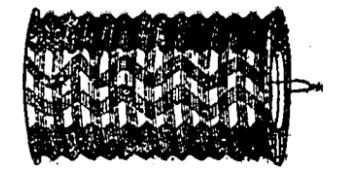
Näheres bei der D. O. A. G.

Heirat!

streng recht und diskret nur durch
**Reunion internationale Ernst
Gärtner, Dresden, Terrassen-
ufer 27 I.**

Beide Verbind., Erfolg u. Referenz,
Prospekt verschloß. gegen 30 Bfg. Mark.
aller Länder.

Lampions



Dutzende verschiedener Sorten

Papierhandlung Daressalam

Unter den Akazien 2.

**Glas-, Porzellan-
u. Steingutwaren**

in couranten Mustern u. allen Preislagen
empfiehlt

F. Günther.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den
Tropengebrauch
bestimmten Gegenstände
in bester Qualität und nach
den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke.)

Kostenanschläge und
Kataloge werden auf
Wunsch kostenlos und
frei zugesandt.

Vertreter für R. F. P. Husbner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Telegramme.

Vom Budget des Deutschen Reiches.

(Ein Milliardenbudget.)

In der Budgetkommission des Reichstages haben die Reglerungsvertreter zu, daß eine Anleihe von 1 Milliarde Mark während der nächsten 5 Jahre erforderlich seien um die Defizits zu decken, selbst wenn keine Erhöhung bei irgend welchen Einnahmepositionen einzutreten hätten.

Die Erhebung der Mohmands in Indien.

Nach einem londoner Telegramm v. 1. Mai ist eine Abordnung der Mohmands auf dem Wege nach Peshawar, um über die Friedensbedingungen zu unterhandeln.

Grauenhafte Ausschreitungen der Kurden.

Nach einem über Petersburg von Rumtsch gekommenen Telegramm, haben die Kurden unerhörte, geradezu empörende Grauseltaten an 2000 persischen Frauen und Kindern begangen.

Die Regierung ist im Begriff, eine Streitmacht von 10000 Mann zu organisieren und zur Bestrafung der verbrecherischen Banden in Marsch zu setzen.

Vom Unglück der „Matsumi“.

Über die Opfer des durch Explosion einer Granate verunglückten japanischen Schulschiffes „Matsumi“ liegen jetzt offizielle Berichte vor. Nach diesen sind 23 Offiziere, 33 Seeladeten und 151 Mann ertrunken.

Unfall im englischen Seebad Bournemouth.

London d. 2. Mai. Im englischen Seebadeort Bournemouth verunglückte an einer Stelle mit starkem Gefälle die Bremse eines elektrischen Straßenbahn-Wagens. Derselbe entgleiste und stürzte 20 Fuß tief auf eine bewaldete Sandbank. Sieben der Passagiere wurden getötet und 8 verletzt.

Die Mai-Feier in Paris.

London, d. 3. Mai. Aus Anlaß der Mai-Feier in Paris waren umfangreiche militärische Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Jedoch verlief der Tag ruhig. Es wurden lediglich vier lärmende Antimilitaristen verhaftet.

Ein beinahe erdrosselter französischer Bürgermeister.

London, d. 3. Mai. Gelegentlich eines ersten Wahlturnus in St. Etienne wurden vier Personen verletzt. Der Bürgermeister von Larica, Marie entging mit knapper Not dem Tod. Die erregte Menge wollte ihn strangulieren.

Französische Meuterer.

London, d. 3. Mai. In der französischen Hauptstadt des Departements Nord, Harelbeek, weigerten sich 170 gefangene Soldaten, die spazieren geführt wurden, unter lautem Toben, in ihre Zellen zurückzukehren. Die Begleit-Offiziere waren gezwungen, ihre Revolver zu ziehen, um die erregten Gefangenen solange in Schach zu halten, bis die Wachmannschaften eintrafen.

Er mordung eines englischen Beamten in Englisch-Zentral-Afrika.

London, d. 3. Mai. Nach einem Telegramm aus Kairo ist der Deputy-Inspektor der Weißen Nil-Provinz in der Nähe von Mejjalame ermordet worden. Der Gouverneur ist mit einer Truppenmacht nach dem Schauplatz des Verbrechens abmarschiert.

Eine Verschwörung in Kalkutta.

Die engl.-indische „Polizei“ entdeckte in Kalkutta eine Verschwörung von außerordentlicher Ausdehnung. London, den 3. Mai 08. Nach einem Reuters-Telegramm aus Kalkutta unternahm die dortige Polizei eine Razzia in zwei verstreuten verächtlichen Vierteln der Stadt. Es gelang ihr, große Mengen von Explosionsstoffen sowie halbgefüllten Bomben als auch eine umfangreiche schwerbelastende Korrespondenz aufzufinden, 23 Verdächtige sind bereits verhaftet. Ein Kalkuttatabelle vom 3. Mai giebt die Zahl der Verhafteten bereits mit über dreißig an. Die Polizei ist der Annahme, einer finanziell außerordentlich starken Verschwörer-Organisation auf die Spur gekommen zu sein, welche zahlreiche Zweigvereine auch in anderen indischen Städten besitzt.

Er mordung durch eine Bombe.

London, d. 3. Mai. In Muzaffarpur wurde auf eine Equipage eine Bombe geworfen, durch welche ein kleines Mädchen eine Witz Kennedy und der Kutcher getötet wurden. Die Mutter der Kleinen wurde lebensgefährlich verletzt. Man hat Grund zu der Vermutung, daß die Verbrecher eigentlich die Absicht hatten, den Richter Kingsword zu töten aus Rache für die strengen Urteile, welche er über die bengalischen Auführer gefällt hatte. Nach einem späteren Telegramm ist Frau Kennedy inzwischen ebenfalls ihren Wunden erlegen. Die Mörder sind inzwischen verhaftet worden. Der eine derselben beging im Augenblick der Gefangennahme Selbstmord.

Der Zustand der indischen Mohmands.

scheint doch noch nicht beendet zu sein. General-Major Sir James Willcox hat sich infolge der kriegerischen Aktivität der Mohmands entschließen müssen den weiteren Vormarsch anzutreten um den Khaipurdistrikt militärisch zu besetzen. Die Mohmands sind bereits im Begriff Landi Kotal zu bedrohen.

Aus fremden Kolonien.

Britisch-Ostafrika.

* **Masai-Viehdiebe**, welche unweit der Quarentänestation beim Nthifluß über die Grenze kamen, fielen die dort wohnenden Masai an, wobei von diesen einer getötet und zwei verwundet wurden. Hierauf rückte ein europäischer Polizeikonstapler mit einigen Askaris ein, um den Fall zu untersuchen. Einer der Masai aus deutschem Gebiet warf hierauf einen Speer nach dem Europäer, der um ein Haar getroffen hätte, als er zum zweiten Male einen Speer werfen wollte, erschloß ihn der Konstapler. „Nun ist alles wieder ruhig, den letzten Nachrichten nach“, sagt naiverweise der E. A. Standard.

* **Nairobi**, Captain Crespigny, der einen Eingeborenen mit einem Speer aus Verscheu getötet haben will, wurde nach dem E. A. Standard von einer Jury in Nairobi mit 4 gegen 1 Stimme für unschuldig erklärt.

* **Mombassa**. Es wird uns mitgeteilt: In dem Lagerhaus zu London wird über die Zweckmäßigkeit debattiert, eine britische Linie nach Ostafrika zu subsidieren sowohl für Regierungsschiffe wie auch für Fracht- und Passagierdienst.

Natal.

* **In Durban** wird in dem Stadtpark, wie die African World meldet, ein Standbild für weiland Sir John Robinson enthüllt werden. Sir John Robinson war Redakteur einer Durban-Zeitung, Mitglied des gesetzgebenden Rats, später Minister und nachher Vertreter der Kolonie Natal in England.

Zanzibar.

* **Der anglikanische Bischof** von Zanzibar, Dr. Pine verließ Zanzibar per „Djemnah“ für immer. Die „Zanzibar-Gazette“ sagt, daß die „University-Mission“ und die Zanzibar-Gemeinde mit großem Bedauern von dem würdigen Herrn Abschied nahmen. Er wird bei seiner Ankunft in England zum Ehrendoktor des Zivilrechts durch die Universität von Durham ernannt werden. Dr. Pine ist außerdem Doktor der Theologie der Universität von Oxford und M. D. von London. Vor seiner Abreise fand ein Dienst in der Kathedrale statt. Es wurde ihm später von privater Seite eine Dankadresse überreicht, die sich sehr vorteilhaft von den landläufigen dadurch unterschied, daß ihr ein Chef über eine erhebliche Summe beilag.

Die ostafrikanische Zentralbahn in der Budgetkommission.

(Eigener Bericht der D. D. N. Z.)

Berlin, 2. April 1908.

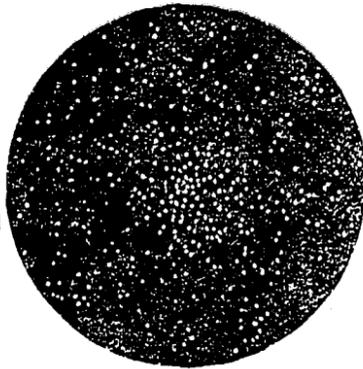
Am 2. April stand zur Verhandlung der Bau der Bahn bis Tabora, für den in erster Rate 8 Millionen Mark eingeplant sind, abgesehen von 15 Mill. für teilweise Aufkauf der Ostafrikanischen Eisenbahngesellschaftskarten. Der Staatssekretär setzt aus, daß selbstverständlich ein Land so groß wie Deutsch-Ostafrika nicht durch eine einzige Bahn erschlossen werden könnte, dazu gehören natürlich eine ganze Reihe von Bahnen. Aber man könne in diesem Lande nicht plötzlich dieselbe Entwicklung hervorufen, zu der das deutsche Reich eine ganze Anzahl von Jahrzehnten gebraucht habe. Man könne deshalb nicht eine ganze Anzahl von Bahnbauten in Angriff nehmen, sondern müsse sich zunächst auf die beschränken, welche am meisten Aussicht, einerseits auf Rentabilität, andererseits auf besonders günstiger wirtschaftlicher Entwicklung hätten. Die Südbahn, die von Witwa ausgeht, habe ja gewiß den Vorzug des kürzeren Weges nach dem Nyasasee, führe aber durch volkreiches Gebiet, das durch den letzten Aufstand noch mehr entvölkert sei. Durch die bedauerlichen Ergebnisse dieses Aufstandes sei aber auch die Gefahr eines ferneren Aufstandes in diesen Gegenden geringer geworden. Die Luftlinie sei kurz, aber infolge schwieriger Verhältnisse würde doch eine Schienenlänge von 780 km herauskommen. Die Bahn mit der neuen Hasenanlage in Kitwa würde 78 Millionen Mark kosten und in der Hauptsache dazu führen, daß wir Britisch-Zentralafrika auflösen und vielleicht noch auf Katanga wirken könnten, aber wir müßten zunächst einen Bahnbau anstreben, der Deutsch-Zentralafrika erschöpfe. Außerdem ließen die letzten Untersuchungen des Ullaga erhoffen, daß auf dieser Wasserstraße die Länder um den Nyasasee entwickelt werden könnten. Zur Not könne man von der Zentralbahn aus, und zwar von einem Punkt Mvumi zwischen Mrogoro und Kitmatinde den Süden erreichen und von hier aus auch nach Iringa hinaufkommen können, doch würde diese Bahn, die als Bergbahn zu betrachten sei, viel Geld kosten und Iringa und Uhehe eine Bahnlinie von 640 km bis an die Küste auf diesem Wege haben. Auch die Nordbahn sei gegenüber den Verhältnissen auf der Taborastraße zu verwerfen. Nach Tabora müßte man bauen, weil einerseits auf diesem Wege land- und viehreiche Gebiete erschlossen würden, die der Bahn reiche Frachten zuführen könnten. In Tabora erreichte man die größte Stadt des Schutzgebietes, mit 40000 Einwohnern, während die Küstenstationen trotz der langen Entwicklung es nicht zu solchem Umfang gebracht hatten. Auch würde durch die Einwirkung auf dem Tanganyikasee der angrenzende Kongostaat in den Wirkungsbereich der Bahn gezogen werden und man werde mit allen Mitteln dahin wirken, daß die Grenzperre aufgehoben würde. Nur mit der Bahn nach Tabora könne man die nachhaltige Sicherung des Deutsch-Ostafrikanischen Gebietes erreichen. Auch auf die Erschließung von Ruanda und Urundi durch den auf mehreren km schiffbaren Kagera vermittelt einer 100 km langen, südlich von Butoba ausgehenden Bahn

geht der Staatssekretär ein. Er will gleich bis Tabora bauen, weil man etwas Wichtiges, was man noch nicht wisse, kaum noch über diese Linie erfahren könne, dann würden, wenn wir nur eine kurze Strecke bauen, unüberhältnismäßig viel mehr Kosten gemacht werden, als bei der Inangriffnahme einer längeren Strecke. Lieferungsabschlüsse auf längere Zeit für Material könnten billiger bewerkstelligt werden, als für Unternehmungen von geringerem Umfange. Maschinen für die Erdbarbeiten könnten nur für großen Arbeitsumfang beschafft werden. Auch die Verwaltungskosten würden sich verringern. Von konservativer Seite wird darauf hingewiesen, daß von gewissen Kreisen der Bau einer Bahn verlangt werde, die von Mombasa abgehend in ziemlich genau östlicher Richtung bis nach der Gegend nach Tabora gehe und es wird konstatiert, ob nicht auch dieses Projekt berücksichtigt werden müßte. Der Staatssekretär erwidert demgegenüber, daß für einen wirklich großen Verkehr die Hafenverhältnisse in Tanga nicht ausreichen, weil infolge der eigenartigen Lage des Hafens und der Tiefenverhältnisse nicht mehr Raum geschaffen werden könnte für direkten Vanden und Wägen als für zwei Schiffe genüge. Auch erschießt die Bahn nicht etwa gesundes Siedlungsland sondern teilweise ziemlich tiefliegende weniger gute Steppe, und die ganze Gegend sei zu wenig bevölkert. Die Frei-konservativen erklären sich für die Ausfüllung des Baues der Bahn bis nach Tabora; dem gegenüber müßte alles andere zurückstehen. Man habe leider früher nur bis Mrogoro gebaut, was ganz unverständlich gewesen sei. Utagata sei ein reiches, landwirtschaftlich ausgezeichnetes ausmüßbares Land, Ugojo habe eine gewaltige Viehzucht. Die Erschließung dieser beiden Gebiete würde von ungeheuren Werte sein und auch das reiche Uvumwegi werde der Bahn große Frachten zuführen können.

Von nationalliberaler Seite wird darauf hingewiesen, daß gegenüber der Zentralbahn die Südbahn nicht in Betracht kommen könne. Sie durchziehe zum mindesten auf 1/4 ihrer ganzen Strecke ein Gebiet, das an sich wohl fruchtbar und wasserreich, doch infolge der Raubzüge gewisser Völkerstämme gänzlich unbewohnt sei. Die Reste der Bevölkerung hätten unter dem vergangenen Aufstande außerdem noch stark gelitten. Die Bahn könne aus dem durchgezogenen Lande heraus auf absehbare Zeit Frachten kaum erwarten und so würde sie tatsächlich in der Hauptsache Gebiete fremder Nationen entwickeln. Die Nordbahn, welche von gewisser Seite als eine Fortführung der Bahn von dem Meerbusen nach Tabora am Viktoriassee gedacht sei, käme gleichfalls nicht in Frage. Sie erreiche zwar den Viktoriassee auf einem Wege, der nicht länger sei, als derjenige der Ugandabahn, laufe aber in ziemlichlicher Nähe der englischen Grenze und werde deshalb auf ihrer nördlichen Seite nur zur Entwicklung von englischem Gebiet beitragen, vorausgesetzt, daß die Engländer die Grenze nicht sperren, um die Frachten aus ihrem Gebiete für ihre Ugandabahn sich zu erhalten. Die Bahn könne nur auf das rechnen, was vom deutschen Teil des Viktoriassee, käme, eine Frachtmenge, die heute ungefähr die Hälfte der Güter ausmacht, die über die englische Ugandabahn gingen. So würde diese Bahn der englischen Konkurrenz machen und könne nicht in absehbarer Zeit als rentabel angesehen werden. Die modifizierte Nordbahn von Mrogoro aus bis nördlich Tabora über Irangi durchziehe gleichfalls Land, das fast überall sehr schwach bevölkert sei. Das mit ihr erschlossene Land sei jedenfalls zum großen Teil auch nicht für Europäer ohne weiteres als bewohnbar anzusehen. Die Bahn könne aber einerseits keine irgendwie nennenswerte Frachtfuhr aus diesem Bereich erwarten und andererseits in keiner Weise etwa den Weg nach dem Viktoriassee verkürzen. Alle drei Linien seien also auszu-schalten gegenüber der in dieser Vorlage vorgeschlagenen Bahn nach Tabora. Zu bedauern sei, daß die ursprüngliche Linie der Bahn über Mrogoro und nicht südlich der Murguruberge geführt worden sei. Von hier aus würde die Bahn auf einem bequemen, wenn auch etwas längeren Wege Tabora habe reichen können und ansonsten wäre es möglich gewesen, von hier aus das Uvumwegi und auch sonst auf anderen Wegen den Süden unseres Gebietes zu erschließen. Mloffa und Utagata, welche zunächst erreicht werden, seien gut bevölkert, sehr fruchtbar und wasserreich. Die hier gebaute Baumwollseide sei ganz vorzüglich geblieben, große Baumwollanlagen seien im Entstehen. Westlich Uvumwegi sei allerdings die unfruchtbare Murenga mli, die auf 35-40 km in der Trockenzeit kein süßes Wasser aufweist, trotzdem aber teilweise als Viehwede dienen könne. Die übrige Ugojo jedoch sei fruchtbar und habe von jeher für die Karawane als Kornkammer und Erholungsland gegolten; außerdem sei es sehr viehreich. Wenn die Bahn bei Kitmatinde die Höhe erreicht, so durchzieht sie zunächst die Ugunda mli, welche keineswegs der Bevölkerung vollständig bar sei. Das übrige Uvumwegi sei stark bevölkert und weise bestimmt auch Land an, das sich für den Baumwollanbau eignen werde, der hier in Regerkultur und Plantagenbau betrieben werden könne. Für den Bau der Bahn auf der Taboralinie spricht vor allen Dingen auch die orographische Beschaffenheit des Weges. Die Nordbahnlinie müße den Graben an einer Stelle überschreiten, an welcher unendlich viel größere Höhenunterschiede zu überwinden sind, als auf der Taboralinie. Hier ist die größte Höhe, die auf der östlichen Seite des Grabens erreicht wird, 1150 m. Die Bahnlinie senkt sich alsdann bis auf 850, um auf dem westlichen Abhang mit 1400 m ihre höchste Höhe zu erreichen. Dieser Umstand zeichnet sie auch vor der Ausfüllung der englischen Ugandabahn wesentlich aus. Warum wir die Bahn gleich bis Tabora bewilligen sollten, das liegt in der politisch-militärischen Sicherheit, die durch diesen Bahnbau geschaffen werde. Nur dann könnte man behaupten, daß die Kolonie Deutsch-Ostafrika einigermaßen sicher in unserer Gewalt sei, wenn wir die Hand auf Uvumwegi halten könnten. Dieses wird noch durch die Ausfüllung verschiedener Beispiele des weiteren erläutert. Von Zentrumsseite wird unter Zustimmung der gesamten Kommission und des Herrn Staatssekretärs der Insulan des Hafens von Daresalam in der Weise angeregt, daß die Schiffe direkt landen und löschen könnten. Außerdem wird eine Anfrage gestellt in Bezug auf die Besitzverhältnisse am Hafen, die vom Staatssekretär und vom Gouverneur beabsichtigend beantwortet werden. Auch der Staatssekretär hält es für merkwürdig, daß ursprünglich die Nordroute bis Mrogoro und nicht die Linie südlich der Murguruberge gebaut worden ist. Wasser sei an der Linie der Taborabahn überall vorhanden. Die Freisinnigen erklären, daß sie für den Bau der Bahn bis Tabora stimmen, einmal weil ein kurzes Stück Bahn immer teurer gebaut werde als eine lange Strecke, dann aber auch in Berücksichtigung der Uvumwegifrage. Der Anregung der Freisinnigen, einige Auskunft über die wirtschaftlichen Wirkung der Bahn zu geben, kommt der Staatssekretär insofern nach, als er erklären kann, er habe die sämtlichen Bezirkschefs von der Linie zusammengerufen und von ihnen eine Schätzung aus-sprechen lassen, wie hoch wohl nach dem Bau der Bahn mindestens der Ertrag der Hüttensteuer in den zu erschließenden Gebieten werden könne und man habe bei niedriger Annahme die Summe von 1520.000 Rp angegeben. Er weist dann darauf hin, daß schon heute Desfrächte aus Ugojo an die Küste geführt werden und daß es fast unmöglich ist, heute das Vieh aus den viehreichen Ländern an die Küste zu bringen, da 90% infolge der Feste auf dem Wege fallen. Die gesammte Bahnlinie von Tabora wird bewilligt. Mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokratie.

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medaillen etc.
 Schutzmarke. **Weltruf**
 haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.
R. Weber.
 Specialität: **Fallen für Löwen, Tiger,**
Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
Rud. Weber's „Selbstschüsse“.
 Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
 Erfindungen gratis.
R. Weber älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
 Begr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Begr. 1871.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik
 Export-Abteilung
 Hamburg I.
 Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
 — Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militair — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:  **Revolver,**
Repetier **Carabiner,**
Büchsen **Hieb- und**
Pistolen, **Stichwaffen.**

Hoher Exportabatt! Direktor Bezug, Concurrerlos in Qualität und Preis
 Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

Hotel
Kaiserhof
TANGA
 (Bes. Paul Mascher)
 Große saubere moskitofreie Zimmer.
 Vorzügliche Badeeinrichtung.
 Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.
 Volle Pension 5 Rp. pro Tag.
 Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.
 Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.

Bau- und Möbel-Tischlerei
Rothbletz
 befindet sich von jetzt ab im
Sägewerk Günter
 an der Pugustrasse

Sattlerei, Polsterei, Wagenbau.
G. Becker
 empfiehlt:
 Kutsch-, Last-, Kinderwagen komplette
 Reit- u. Fahrausrüstungen
 Reise-Effekten, Lederwaren
 Zelte u. Zeltausrüstungen
 Polstermöbel
 Betten Bettwäsche
 Schlafdecken Leinenwaren
 Schulwaren.
 Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Spezialität
Dampfarmaturen
 aller Art
 Ventile Hahnen Condensöpfe

Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher
 erster Fabriken in allen Sorten und
 Stärken.
Kleine Contobücher
 mit weichem und hartem Deckel.
Notizbücher
 in Leder und Wachleinwand vom
 kleinsten bis zum größten Format
 ohne Einlösen, mit Linsen, kariert.
Reserve-Bleistifte
 für Notizbücher.
 Bei Bestellungen von
 ausserhalb
 wird nur ungefähre Größenangabe in
 Continenten geboten.
 Papier- u. Bureauaterialien Handlung
 Daresalam, Unter den Akazien 7.

Afrika-Hotel
Tanga.
 Das erste und vornehmste Hotel
 am Platz.
 Große luftige Zimmer
 Küche unter Leitung
 europ. Köchin.
Karl Krause, Leipzig
 baut seit 1855
Papier-Bearbeitungs-
Maschinen

„The East African Standard“
 Erste und älteste Zeitung in
 Britisch-Ostafrika und Uganda.
 Erscheint in
 Mombasa. Britisch-Ostafrika
 dem Ausgangspunkt der Uganda
 Wälder und dem nächsten Wege zu
 den neu entdeckten Goldfeldern.
 Bringt immer die Neuesten Nachrichten
 Abonnementpreis pro Jahr einschl.
 Post: für Britisch-Ostafrika Rp. 12,-
 für die anderen Länder Rp. 13,-.

Africa-Hotel
Zanzibar.
 Das erste, vornehmste u. älteste
 Hotel am Platz.
 Neuer großer luftiger Speisesaal.
 Neuer Biergarten
 einzig in Zanzibar.
 Durchweg elektr. Beleuchtung.
 Eigentümer: **L. Gerber.**

GRANDER BROUHAUS
HAMBURG.
 Spezialgeschäft für
Conservierte Nahrungs- u. Genussmittel
 haltbar für die Tropen.
 Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.
 Preislisten werden kostenlos übersandt.

Photogr. Handlung u. Anstalt
 Eigene Werkstatt für Bildereinrahmungen
 Platten, Papiere und
 Chemikalien
 nur erster deutscher Firmen.
 Alle Bedarfs-
 gegenstände für Amateure.
 Porträt-, -Landschafts-,
 Illustrations-Photographien.
 Uebernahme
 aller Amateurarbeiten.
 Moderne Albums.
 Grösste Auswahl in Ansichtskarten.
Alfred Dobbentini, Daresalam.
 Am Strand nächst der Post.


Raubtierfallen
 405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen
 usw. fang in kurzer Zeit Herr Th. H.,
 Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren
 unübertrefflichen Fallen.
 Illustrierter Hauptkatalog über sämtliche
 von Staats v. Waquant-Geozellen über sämtliche
 Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Ver-
 treter gesucht.
Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
 E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte
Afrika-Hotel
Mombassa
 13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6
 ist von Grund auf in neues-
 tem Stil renoviert und über-
 trifft an Komfort jedes Hotel
 am Platz.
Direkt am Wasser gelegen.
 Aussicht auf
 Mombasa-Hafen. Tramway-
 Verbindung neben Post und
 Zollamt.
C. Schwentafsky.

(Nachdruck verboten.)

Der Herzensdieb.

Offiziers-Humoroske von Ralph von Kowitz.

An einem schönen Frühlingmorgen trabten auf der Chaussee nach U. zwei Artilleristen. Voran ein junger Leutnant, die Generalstabkarte in der Rechten, schief im Mundwinkel eine Zigarre, drei Schritte hinter ihm sein Bursche, wenig jünger an Jahren und ebenso schlank und blond wie sein Offizier. Sie hatten jedoch einen Hügel passiert und blickten nun in das freundliche Flusstal binab, welches sich vor ihren Augen öffnete. Aber es waren nicht landschaftliche Schönheiten, nicht die Reize des Frühlings, welche die Aufmerksamkeit der beiden Soldaten fesselten. Dort unten hinter den Bäumen tauchte ein kleines, graues Städtchen auf, überragt von einem alten Kirchthurm.

„Das ist unser heutiges Ziel,“ sagte Leutnant v. Neuberger. „Du bist auch zufrieden, daß wir da sind, nicht wahr, Friße?“

„Sawohl, Herr Leutnant,“ antwortete Friß Knolle, der Bursche, „es war ein anstrengender Ritt.“

„Die Hauptanstrengung kommt aber noch, Friße, das Quartiermachen nämlich. Du hast so einen Scherz, noch nicht erlebt, aber ich sage Dir, er ist bitter. Zuerst das Herumlafen, um sich die Wohnungen und Ställe anzusehen, dann der Karger mit den Wirten, die auch nicht gerade rosigter Stimmung sind, und morgen das Schelten unserer Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Und wenn ein Engel vom Himmel herabstiege, um Quartier zu machen zufrieden wären sie doch nicht.“

„Ich werde tun, was ich kann, um dem Herrn Leutnant die Mühe abzunehmen.“

„Das weiß ich, Friße! Du bist ein fixer Großstädter. Was für einen Privatberuf hast Du eigentlich? In Zivil meine ich?“

„Ich bin gelernter Schlosser, Herr Leutnant. Zuletzt war ich aber als Maschinist im Konfordia-Theater und habe manches Mal im Chor mitgewirkt.“

„Nun sieh' mal an, das ist ja riesig interessant. Morgen auf dem Marsch mußt Du mir mehr davon erzählen, heute ist es zu spät. Denn da sind wir schon am Stadttor.“

Die beiden Soldaten ritten durch die einzige bessere Straße des kleinen Nestes nach dem Rathause und empfingen dort von einem altersgrauen Schreiber die Quartierzettel.

„Ach, Herr Leutnant, es ist hier nicht leicht unterkommen,“ sagte der Mann. „Die Mannschaften und Pferde werden schon Quartier finden, aber die Herren Offiziere? Nicht Stück sagen Sie an? Also einer beim Bürgermeister, einer beim Doktor, einer beim Apotheker, einer beim Pfarrer, drei in den Gasthof. Und der achte? Ach, Herr Leutnant, dann wüßte ich nur noch die Gräfin und die Witwe Meyer. Aber die Gräfin nimmt keinen. Gehen wir also zu Frau Meyer!“

„Was ist das für eine Gräfin?“

„Eine ganz alte richtige Gräfin. Sie hat eine Villa vor dem Tor. Wir kommen an ihrem Hause vorbei, denn Frau Meyer wohnt dicht daneben; die beiden Gärten stoßen aneinander an. Die Gräfin ist halbblind und ein bißchen sonderbar; sie leidet nur drei Wefen um sich, einen grünen Papagei, eine alte Dienerin und dann die Komtesse-Entelin. Aber die freilich macht alles wieder gut: das ist der reine Sonnenschein, das liebe junge Fräulein.“

Leutnant v. Neuberger wurde bei solchem Lobe neugierig und beschloß nicht nur für morgen den alten dicken verheirateten Oberstabsarzt dort — bei der Nachbarin Meyer — einzuquartieren, sondern auch sich selbst heute daselbst in Quartier zu legen.

Dieser Plan wurde sehr bald ausgeführt. Witwe Meyer machte weniger Umstände, als man erwartet hatte; zumal da der Offizier erklärte, sie brauche für Essen nicht zu sorgen. Er und sein Bursche würden die Mahlzeiten im Stadthotel einnehmen.

Dies geschah auch in der Tat, und da das Essen ganz erträglich war, befanden Herr und Bursche sich in der besten Laune. Die Stimmung war so gut, daß Herr v. Neuberger am Nachmittag, als er eine Zigarre rauchend im Garten des guten Wirts Meyer lustwandelte, plötzlich das Verlangen verspürte, über die Mauer in den Park der alten Gräfin zu kugeln. Die Mauer war aber hoch und ziemlich steil, auch mit Steinen und Glas belegt, sodah der einzige Waffenrock, den Neuberger auf diesem Ritt bei sich hatte, ziemlich gefährdet wurde.

„Friße weißt Du was?“ sagte er zu seinem Burschen, „gib mir mal Deine Drillichjacke. An der ist nicht viel zu zerreißen. Und wenn schon, dann ist es auch kein Malheur, Böcher sind schon genug drin.“ Der Leutnant schlüpfte also in die Drillichjacke seines Burschen, während dieser den Waffenrock in die Stube seines Leutnants trug. Dort angekommen, regte sich in ihm der Wunsch, vor dem großen Trumeau einmal zu sehen, wie er als Leutnant aussehen würde.

„Trägt er meinen Rock, trag ich seinen,“ sagte er zu sich, und dann fuhr er in das Kleidungsstück, das ihm brillant paßte. Er drehte sich rechts, drehte sich links, strich das Schnurrbartchen, klemmte ein Fünftmarkstück als Monocle ein und kam sich riesig schneidig vor.

„Ach — äh — kollosiv! Der reine Herzensbrecher — auf Taille!!“ —

Zur selben Zeit stand Herr v. Neuberger auf der Mauer, lugte hinunter, konnte aber nichts entdecken, als einen arg verwahrlosten Garten.

„Ob ich rübersteige?“ überlegte er. „Was kann da viel sein? Ich kann ja behaupten, mein Monocle sei hinübergefallen oder — na — das ist zu unwahrscheinlich — na — zum Teufel — irgendwas anderes. Jedenfalls entschuldige ich mich, gehe vorn durch die Gartentür wieder hinaus und bekomme vielleicht die Komtesse Sonnenscheinchen zu sehen. Hier unten ist grüne, üppige Wiese, da kann ich mir ja keinen Schaden tun.“

Nach sorgfältiger Ueberlegung beugte er sich vor, tat einen großen Satz und — klax — klax — pladderatsch! Ein Aufspritzen von Morast, Sumpf und trübem Wasser, ein Aufschrei „Hilfe — Hi — a — ilfe! Ich verkaufe in dem Dred!“ und gleich darauf das Aufkreischen zweier weiblicher Stimmen in einer ganz nahen, von Grün völlig bedeckten Laube. „Mordio — mordio — Polizei — Polizei — ein Räuber!!!“

Friße Knolle hörte den Angstschrei der drei Stimmen und erkannte sofort das Organ seines Leutnants. Er riß die Tür auf, sprang mit drei Sätzen über den Hof und durch den Garten, erkletterte die Leiter, die auch sein Leutnant erklimmen hatte und erblickte drüben ein seltsames Gemälde. Die alte Gräfin mit vorgestrecktem Sonnenschirm, den sie wie einen Schild, aufgespannt, dem vermeintlichen Einbrecher entgegenhielt, die junge Gräfin, ein reizendes, goldblondes Geschöpf, halb ängstlich, halb neugierig am Rand des Sumpfes, der Leutnant aber bis zum Gürtel in dem Morast, dessen von Grün bedeckte Oberfläche er für eine saftige Wiese gehalten hatte.

Nun hatte Friße Knolle in der Eile aber vergessen, den Waffenrock seines Herrn auszuführen und das Fünftmarkstück aus dem Auge zu nehmen; so präsentierte er sich bis zur Taille den Blicken der Damen drüben im Park. Kaum hatte die Gräfin ihn mittels eines Lorgnon's erschaut, da kam ihr die Erkenntnis der Sachlage und zugleich damit Empörung über den frechen Einbruch der wüsten Soldateska.

„Herr Leutnant,“ rief sie mit schriller Stimme zu Friße Knolle hinauf, ich muß es mir energisch verbitten, daß Ihre Soldaten in meinem Garten baden. Dieser freche Kerl hier unten ist in meinen Sumpf gesprungen. Ich fordere Sie sehr energisch auf, den Mann sofort aus meinem Garten zu entfernen. Ich erkenne an Ihrer ganzen Haltung, daß Sie ein Mann von Bildung sind und diesen uns angetanen Schimpf nicht ungeahndet lassen werden.“

Das war Wasser auf Knolles Mühle; er erinnerte sich aller Theaterstücke, die er jemals gesehen oder mitgemitt und nahm, den Schnurrbart drehend, eine bald verbindliche, bald grimmige Miene an.

„Willst Du aus dem Sumpf heraus, Du Himmelhund,“ donnerte er seinen Leutnant an, „heraus, auf der Stelle. Ich werde Dich drei Tage einbrümmen, daß Du Del gibst. — Meine untertänigste Entschuldigung, gnädigste Damen. Werde nachher persönlich Verzeihung stammeln!“ Damit verschwand er, während der Leutnant ganz geknickt aus dem gräßlichen Park hinte.

Drüben angekommen, begann zuerst eine Generalreinigung, denn Neuberger duftete übel. Dann aber drückte er dem Burschen 20 Mark in die Hand und sagte: „Du hast Deine Rolle brillant gespielt — jetzt werde ich Deine unerhörte Frechheit entschuldigen gehen. Mensch, wie konntest Du nur in den Park springen — ach so — ich war es ja selbst — man wird schließlich ganz konfus!“

Eine halbe Stunde später stand Herr v. Neuberger vor den beiden Gräfinnen. Die alte Gräfin, der beim Klange seines Namens irgendwelche liebe Jugend-Erinnerungen kamen, und die kurzichtig, wie sie war, ihn nicht wiedererkannte, nahm den Leutnant sehr gnädig auf. Der Komtesse Sonnenschein, — wie sie der alte Schreiber genannt hatte, Antoinette hieß sie wirklich mit Namen — der Komtesse Antoinette aber schoß hohe Rote in das reizende Gesichtchen, und sie begann den Zusammenhang der Ereignisse und Urfache des Sprunges vor allem zu ahnen. Daher nahm sie den hübschen Leutnant nicht minder gnädig auf als die Großmama, und gestattete ihm beim Abschied wiederzukommen, wozu die alte Dame einwilligend nickte:

„Wenn Sie von Ihrer Schießübung zurückkommen, werde ich mich freuen, Sie zu empfangen. Um Thretwillen, lieber Herr v. Neuberger, soll auch Ihr Bursche pardonnirt werden, den ich zuerst für einen Räuber hielt.“

Neuberger verneigte sich tief: „Und Sie, Komtesse, pardonieren Sie den armen Burschen auch? Ein guter ehrlicher Kerl — alles, andere, nur kein Dieb.“

„Vielleicht doch!“ flüsterte sie, und er küßte selig ihr Händchen.

(Nachdruck verboten.)

Der Aushilfsgeist.

Humoroske von Gottlieb Herrmann.

Beim Kürschnermeister Hasenbalg in Schragenheim fand ein Familienfest statt; der Hausherr feierte seinen sechszigsten Geburtstag. Was war da wohl natürlicher, als daß zu diesem Tage außer den beiden Söhnen des Jubilars auch seine nächsten Freunde und Nachbarn Einladungen erhielten! Nicht allzu viele, denn Hasenbalg liebte einen zu großen Trubel nicht; auch war seine Ehehälfte etwas genau und berechnete vorher bis ins kleinste, was so eine Familiengasterei kosten würde, dachte oftmals daran, wie klein sie vor 30 Jahren angefangen hatten, und wie oft sie damals einen Groschen umdrehen mußte, ehe sie ihn ausgab. Hasenbalg hatte es durch Fleiß und Sparsamkeit zu etwas gebracht; einfach waren sie jedoch beide geblieben, und auch die heutige Feier sollte durchaus nicht über den Rahmen eines gemüthlichen Familienfestes hinausgehen. Zehn Personen waren es aber doch, die unbedingt geladen werden mußten. Da war zunächst der Ratschreiber mit Fräulein Tochter, die nicht umgangen werden durften; denn der Ratschreiber war der beste und älteste Freund des Jubilars, und seine Tochter, die ihm den Haushalt versah, schien der Meistern eine passende Frau zu sein für ihren Aeltesten, der im Geschäft des Vaters tätig war und trotz seiner 30 Jahre immer noch keinen Ansehluß gefunden hatte. Auch der einzige noch lebende Bruder Hasenbalgs, ein alter reicher Junggeselle und nun präsumtiver Erbonkel, in einer benachbarten Stadt wohnhaft, hatte sich schon vor acht Tagen angemeldet. Dann wurden noch geladen die drei nächsten Nachbarn mit ihren Frauen, und der alte pensionierte Oberförster, der schon seit Jahr und Tag als möbliertes Zimmerherr im Hasenbalgschen Hause wohnte und sozusagen mit zur Familie gerechnet wurde. Das war eine nette, nicht zu große Gesellschaft; vierzehn Personen, die gerade ohne sich zu drängen, in der guten Stube Platz fanden. Um die Mittagszeit gingen dann die beiden Söhne des Jubilars zum Bahnhofe, um den Erbonkel in Empfang zu nehmen. Inzwischen sollte daheim die Festtafel hergerichtet werden. Die Geladenen trafen, wie erwartet, pünktlich ein; nur der Onkel war nicht gekommen, die Söhne kehrten ohne ihn nach Hause zurück. Statt seiner aber erschien gleich darauf ein Dienstmann, der ein herrliches Blumenarrangement und ein Brieflein des Bruders überbrachte, in dem geschrieben stand, daß es ihm schlechterdings unmöglich sei, heute zu erscheinen, weil ein dringendes Geschäft ihn zurückhalte. Zum Beweise aber, daß er den Geburtstag nicht vergessen habe, schickte er diesen Blumengruß. Der Gärtner werde ihn mit dem Brieflein, das er der Bestellung beigelegt habe, hoffentlich rechtzeitig übermitteln. — So sehr sich nun auch die Hausfrau einerseits über die schönen Blumen, die einen reizenden Tafelschmuck abgaben, freute, so sehr bedauerte sie andererseits das Ausbleiben ihres Schwagers; denn sie mußte mit Schrecken konstatieren, daß sie nun dreizehn bei Tisch sein würden, was entschieden Unglück bedeutete. In höchster Aufregung teilte sie ihrem Manne, der noch im Gespräch mit dem Dienstmann stand, dies mit.

„Ach, daß Herrmann auch gerade heute verhindert sein muß!“ klagte sie. „Nun sind wir dreizehn, und das ist eine böse Vorbedeutung.“

„Aber, Amalie, wie kannst Du nur so abergläubisch sein,“ bemerkte Hasenbalg lachend; „ob dreizehn oder vierzehn, das ist doch völlig einerlei!“

Aber Frau Hasenbalg wußte es besser. „Zu dreizehn können wir nicht zu Tische gehen,“ erklärte sie entschieden. „Dann will ich lieber zurückstehen. Ich schütze starkes Klopffweh vor und lege mich ins Bett, dann sind es doch nur zwölf.“

„Das wäre noch schöner,“ erwiderte hierauf Hasenbalg. „Was sollten wohl unsere Gäste denken, wenn Du fehltest? Aber wir können ja noch einen vierzehnten Gast laden!“

„Jetzt, wo die Suppe angetragen werden soll! Ein jeder würde Dir eine Absage geben, wenn Du ihn jetzt noch einladen wolltest. Aushilfsgeist mag niemand sein, entgegnete Frau Amalie.“

Hasenbalg wußte indes Rat. Er wandte sich an den Dienstmann, der sich soeben empfehlen wollte. „Hört, guter Freund,“ fragte er diesen, „meine Frau ist in Verlegenheit; der vierzehnte Gast hat uns abgeschrieben. Können Ihr Euch als vierzehnter nicht mit zu Tische setzen? Das Gesicht des Mannes mit der roten Mütze strahlte vor Vergnügen; solch ein angenehmer Auftrag war ihm noch nie erteilt worden. „Wenn's unbedingt nötig ist,“ sagte er dann gelassen, ja! „ob ich hier sitze und esse oder eine andere Arbeit verrichte, ist schließlich einerlei!“ Und so setzte sich der Dienstmann mit an die Festtafel. Den Gästen wurde mit wenigen Worten mitgeteilt, warum der seltsame Gast, der gar kein Festgewand hatte, an dem Mahle teilnahm, und jeder fand es klug und verständlich, daß man man diesen Ausweg gewählt hatte, um der unangenehmen Dreizehn aus dem Wege zu gehen.

Den Speisen selbst tat der Aushilfsgeist alle Ehre an. Auch nicht eine Schüssel ließ er an sich vorbegehen; man merkte, es mundete ihm vortrefflich! Und nun gar der Wein, den er dazu trank! Der jüngste Sohn des Jubilars, der neben dem Aushilfsgeist saß, machte sich

ein Vergnügen daraus, ihm trotz der mißbilligenden Blicke seiner Mutter, immer wieder einzuschenken. Der Frau Amalie war es eigentlich schon zu viel, daß der improvisierte Gast von jeder Schüssel, die herangereicht wurde, sich seine gehörige Portion nahm; den Wein, glaubte sie, hätte er ganz entbehren können. Nicht viel hätte übrigens gefehlt, und der Dienstmann würde auch noch eine Rede gehalten haben, wenn nicht Hasenbalg gerade die Tafel aufgehoben hätte. Während die Gäste sich nur in ein anderes Zimmer begaben, um dort den Kaffee einzunehmen, bat Hasenbalg den Dienstmann zu sich und sagte: „So, jetzt können Sie gehen; und wohl bekomm's Ihnen!“ In der Erwartung nun, der Aufhilfsgast werde sich mit bestem Danke entfernen, drehte er diesem den Rücken, der Dienstmann aber ging dem Hausherrn nach und sagte trocken: „Eine Mart und fünfundsanzig Pfennig bekomme ich noch, bitte!“

Hasenbalg traute seinen Ohren nicht. „Was, Sie wollen noch Bezahlung haben, nachdem Sie soeben das schöne Essen von fünf Gängen erhalten haben?“ Aber der Dienstmann ließ sich nicht abweisen. „Sie haben ganz recht, Herr Hasenbalg, es waren fünf Gänge, sagte er ruhig, „für jeden Gang aber erhalte ich 25 Pfennig, das steht in meinem Tarif.“ Nun mischte sich auch die Hausfrau mit in das Gespräch, die bis jetzt vor Wut über die Unverschämtheit des Gastes kein Wort hatte herausbringen können. „Bezahlung wollen Sie noch haben, Bezahlung?“ rief sie empört. „Sie haben nicht allein das gute Essen erhalten, Sie haben auch wenigstens zwei Flaschen Wein dazu getrunken. Rechnen Sie denn die für nichts?“

„Nein, Madam, für das Trinken rechne ich nichts, das will ich gratis getan haben. Es ist mir verboten, Trinkgeld zu nehmen.“ Eine allgemeine Heiterkeit ent-

stand bei diesen Worten des schlagfertigen Dienstmannes, der sich auch Hasenbalg nicht erwehren konnte. Er zog darauf den Beutel und zahlte die verlangte Summe für die „fünf Gänge“. Der Dienstmann aber ging vergnügt von dannen.

Es dauerte noch geraume Zeit, bis Frau Hasenbalg sich von dem Aerger über den unverschämten Dienstmann erholtte; als jedoch am später Abend Freitag, ihr Nettester, ihr mitteilte, daß er sich soeben mit Mariechen Franke, des Stadtschreibers Töchterlein, verlobt habe, da gewann sie ihre alte Fröhlichkeit wieder. Indes gelobte sie, in Zukunft sich niemals wieder auf vierzehn, sondern lieber auf fünfzehn oder mehr Tischgäste einzurichten, damit sie nicht noch einmal genötigt würde, zu einem Aufhilfsgast zu greifen.

Geschäftliche Anzeige.

Es ist noch wenig bekannt, daß es nur eine einzige Whisky-Marke giebt, welche mit Berechtigung und der Genehmigung des Vorstandes des

House of Lords

diesen Namen führt und als einzige Whisky-Marke in dem englischen Herrenhaus Verwendung findet.

Es ist dies

Munro's House of Lords-Whisky

 in viereckigen Flaschen 

Alle anderen Whisky-Marken, welche unter dem Namen „House of Lords“ in den Handel gebracht werden, zeigen durchweg einen irreführenden Text, aus dem zu entnehmen sein kann, als ob sie auch an das Haus der Lords geliefert werden.

Dieses ist nicht der Fall.

Die Firma James Munro & Son Ltd. ist die einzige schottische Whisky-Destillerie, welche **dauernd** vom Hause der Lords als Lieferantin gewählt ist und darüber folgendes Dokument erhielt:

Facsimile der Bestallung.

(Wappen des Hauses der Lords).

Warnung.

Da von Zeit zu Zeit verschiedene Whisky-Sorten unter dem Namen „House of Lords-Whisky“ öffentlich angezeigt und verkauft werden oder durch Inserate den Glauben zu erwecken versuchen, daß der betreffende Whisky derjenige schottische Whisky ist, welcher an das House of Lords geliefert wird, so bescheinige ich hierdurch, daß die Destillerie Munro & Son Ltd. autorisierte Lieferantin von schottischem Whisky für das House of Lords sind, und daß **kein** Whisky die wirklich an das House of Lord gelieferte Marke ist, wenn die Flasche nicht dieses Certifikat trägt.

gez. **William Caslon**

Superintendent of the Refreshment Department House of Lords, London.

Alleiniger Vertreter für Deutsch-Ostafrika: H. N. de Wilde Daressalam.

Muhamedanische Kultur in Ostafrika.

(Aus „Die Portugiesenzeit in Deutsch- und Englisch Ostafrika“ von Julius Stranden.)

Auf unendliche Zeiten zurück gehen die Siedlungen fremder, vorwiegend semitischer Völkerschaften in Ostafrika. Ebenso wie schon zwei Jahrtausende vor Christus die assyrisch arabischen Karavane nach Indien Handel trieben, werden sie auch die anderen Küsten des nördlichen Indischen Ozeans besucht haben. Und wenn, wie es kaum einem Zweifel unterliegt, Phönizier aus dem Persischen Golfe die Erbauer der großartigen Ruinen in Zimbabwe und an anderen Orten in Maschonaland, im Hinterlande Sofala's gewesen sind, so werden sie auch auf ihren Fahrten nach jenen südafrikanischen Pflanzstätten die nördlichen Küsten Ostafrikas berührt und dort Zwischenstationen gehabt haben. Im grauesten Altertum, selbst auf das Jahrtausend unbestimmbar, liegt der Beginn dieses Verkehrs. Bestimmtere, wenn auch noch in den Einzelheiten vage Nachrichten über die Besiedlung Ostafrikas durch Semiten sind erst aus der Zeit des Beginns unserer Zeitrechnung durch den Periplus der erythräischen See vorhanden. Durch diesen ist die Kenntnis von einer Stadt Rhapta überliefert, deren Lage verschieden, aber immer in den Küstengebiet zwischen den heutigen Städten Mozambique und Mombasa, gedeutet wird. Weit später, jedoch, erst gleichzeitig mit zahlreichen Hinweisen arabischer Geographen aus dem neunten Jahrhundert n. Chr. ergibt sich der früheste geschichtliche Beweis der engen Beziehungen des Südens der arabischen Halbinsel mit Ostafrika aus der Rolle, die Negersklaven in den Krieg n. Arabiens um das Jahr 750 v. Chr. spielten. Ein Jahrhundert später, im Jahre 869 und in den folgenden Jahren, erschütterten die Aufstände dieser Negersklaven ganz Süd-arabien. Unter ihrem Führer Ali ben Mohamed, mit dem Beinamen Herr der Senesch (Schwarzen), erklärten sie das mächtige Bassra, und erst im Jahre 883 gelang es, die Auführer niederzuschlagen.

Eine arabische Chronik, die im Jahre 1505 bei der Einnahme von Kilwa in die Hände der Portugiesen fiel, berichtet, daß die ersten arabischen Ansiedler in Ostafrika der Sekte der Emosajiden (richtiger: Amnu Said, Anhänger Saids) angehörten, die der Lehre Saids eines Sohnes Hussein's des Irenfels Mohamed's, folgten. Diese ersten Einwohner sollten zwar in Dschafara zum Schutze gegen die Eingeborenen zusammengelassen haben, aber eigentliche Städte sollen sie nicht gegründet haben. Erst in das zehnte Jahrhundert n. Chr. verlegt diese Quelle die Gründung muhamedanischer Städte und Oberherrschaft in Ostafrika. Wie nach dieser Chronik berechnet werden kann, die zwar keine Jahreszahlen, aber die Regierungsdauer einer langen Reihe von Herrschern angiebt, stifteten ungefähr im Jahre 908 n. Chr. vor den Nachstellungen ihrer Feinde eine Anzahl von Arabern auf drei Schiffen unter der Führung von neun Brüdern aus der Stadt El Chasa am Persischen Golfe und fastete an der Küste von Njan (dem Somalilande) festen Fuß, woselbst sie die Städte Mufdichu und Barawa gründeten. Diese neuen Ankömmlinge verdrängten die altangehörten Nachkommen der Emosajiden, die sich zerstreuten, mit den Eingeborenen vermischten und deren Sitten annahmen. Ungefähr 70 Jahre nach der Gründung Mufdichu's und Barawa's soll die Gründung Kilwa's erfolgt sein; der Zeitpunkt ist auf das Jahr 975 n. Chr. berechnet. Als Veranlassung der Gründung wird in vorerwähnter Chronik erzählt, daß Ali, einer der sieben Söhne des Sultans Hassan von Schiras in Persien, sich als Sohn einer abessinischen Sklavin nicht genug geachtet glaubte, und daß er mit seinen Frauen, Kindern und Anhängern auswanderte, weil er gegen seine Brüder, die persischen Fürstentöchtern entstammten, nicht aufkommen konnte. Von Ormus aus segelte er mit zwei Schiffen gen Ostafrika, wohin ihn der Ruf des Goldreichtums des Landes lockte. Vor Mufdichu und Barawa angekommen, konnte er sich als persischer Muhamedaner mit den arabischen Muhamedanern dieser Städte nicht einig n. Da ferner sein Sinn auf Unabhingigkeit stand, setzte er die Reise südwärts fort. Die vom Wasser umgebene Lage Kilwa's veranlaßte ihn, diese Dertlichkeit zur Niederlassung zu wählen und von den Eingeborenen gegen Zeugstoffe zu kaufen. Wegen die Anfeindungen der in benachbarten Plätzen, besonders Songo (Songo Mnara) und Schanga, bereits angelegenen Muhamedaner und gegen die Eingeborenen verschloß er seine Herrschaft bald festen Fuß. Uebereinstimmend mit diesem Berichte nennt auch die zweite uns erhaltene arabische Chronik Kilwa's Ali, den Sohn Hassan' ben Ali, eines Königs von Schiras, als den Gründer von Kilwa. Als Veranlassung der Einwanderung wird hier erzählt, daß jener Sultan von Schiras eine Vision hatte, in der eine Ratte mit eiserner Schnauze an den Mauern seiner Stadt nagte, und daß er dadurch den Beschluß faßte,

sich und die Seinen in Sicherheit zu bringen, da er den Traum auf den nahen Untergang seines Heimatlandes deutete. Er selbst und seine sechs Söhne, jeder auf einem besonderen Fahrzeuge, verließen das verhängnisvolle Heimatland. Das sechste Fahrzeug mit Ali erreichte Kilwa. Weiter wird erzählt, daß bei Ankunft der Neukömmlinge Kilwa nur bei Nacht eine Insel war. Durch die Vermittelung eines bereits in Kilwa ansässigen Muhamedan es, der dort auch schon eine Moschee gehabt hatte, wurde das Land von dem Oberhaupt des benachbarten Negerstammes, der Amuli, gekauft. Der Kaufpreis bestand in buntem Zeug, und zwar war davon soviel zu erlegen, um das gewünschte Land zu umzäunen. Als erste Arbeit sollten die Einwanderer die Befestigung des sechsten Meeresarmes nach dem Festlande zu bewerkstelligen und derartig Kilwa auch bei Ebbe zu einer Insel gemacht haben. Die Amuli werden ausdrücklich als Ideen beschriebener, in dessen doch gelegentlich Angehörige dieses Stammes mit arabischen Namen angeführt. Um was für ein Volk es sich handelt, ist unklar. Die Wohnsitze werden südlich der Insel Kilwa an der Mavusi-Bucht gewesen sein, denn dort heißt noch heute das Festland Bar el Moli.

Gleichlautend sind somit in diesen beiden 400 Jahre alten Quellen Ali ben Hassan und seine persischen Vorfahren als Begründer Kilwa's genannt. Auch Mombasa hat gleichen Ursprung. In einer arabischen Chronik dieser Stadt werden schirassische Scheichs als die ältesten Herrscher bezeichnet, und nach der durch die Portugiesen erhaltenen Kilwa-Chronik ist Mohamed, der Sohn Ali's ben Hassan, des Begründers Kilwa's als der erste in ihrer Reihe zu betrachten. Bestätigt werden diese schriftlichen Nachrichten durch die mündlichen Ueberlieferungen der Eingeborenen. Manches heute in Trümmern liegende Bauewerk wird als durch Schirasi erbaut bezeichnet. In schirassischer Abstammung rühmen sich heute noch die Eingeborenen ganzer Districten, und der Umstand, daß es vorwiegend gerade die Zungen, die Vorfahren, also die Angehörigen der noch jetzt herrschenden Familien sind, die sich als Nachkommen jener alten persischen Einwanderer bezeichnen, verstärkt die Glaubwürdigkeit. Freilich, die Jahrhunderte und die fortgesetzte Vermischung mit der einheimischen Negerbewölkerung haben viel von dem Typus der Vorfahren verwischt; aber reine Bantu sind sie nicht geworden, und geradezu überraschend ist bei vielen von ihnen die arische Gestalt im Gegensatz zu den Negern, unter denen sie leben. Auch ein älteres Merkmal haben diese Zungen bewahrt und zwar in den nur von ihnen getragenen hohen dicken Mützen, die entschieden auf die eigentümlich Kopfkleidung der Perser hinweisen. Ob die Ruinen, die von Schirasi und Wadiburi — letztere ein Volksstamm, der gleichfalls nach der Annahme der heutigen Eingeborenen aus dem nördlichen Golfe stammt — herühren sollen, wirklich mit persischen Bauten verwandt sind, hat noch kein Kundiger untersucht. Thatsache ist aber und auch dem Laienauge erkenntlich, daß ihre Bauart durch Wölbungen, Verwendung eines lehmfreien Mörtels und behauene Steine, sowie durch trockene Einlegung der Deckenbalken durchaus von der verschieden ist, welche die ostafrikanischen Araber ausüben. Persische Schriftzeichen sind nur durch eine einzige Inschrift, und zwar auf einer Majolika-Platte, bei Tongoni auf einem Grabmale, sicher nachzuweisen. Sehr wahrscheinlich ist aber, daß sich auch die Inschriften der alten Grabsteine, welche sich besonders bei Mombasa und nördlicher vorfinden, und welche die heutigen Araber nicht lesen können, als persische Sprache erweisen werden. Nur die Jahreszahlen, die über 500 Jahre zurückgehen, können die Araber entziffern. Auch persische Münzen sind bei Melinde zahlreich gefunden.

*) Während obiges schon in Druck war, sind in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ (1899 No. 30 u. 31) Beiträge zur Geschichte Kilwa's erschienen, welche Bezirksamtman von Mobe nach den mündlichen Ueberlieferungen der Eingeborenen angezeichnet hat. Hiernach wurde die Stadt von dem Kimamutata Stamm sowie von den Zaffi Leuten von dem Kimamarango Stamm gegründet. Bald hinterher ist dann Mzee Mzimba, der Stammvater der Mzingira, die Herrschaft an sich. Während seiner Regierung landete, aus Persien kommend, Ali ben Soliman el Schirazi und erhielt gegen Geschenke einen Platz, wo er sich mit seinen Leuten anbauen konnte. Bald heiratete er eine Tochter Mzee's Mzimba und konnte sogar diesen erben, weiter ins Innere zu ziehen und ihn Kilwa allein zu überlassen. Hierzu erklärte sich Mzee Mzimba unter der Bedingung bereit, daß sein Schwiegersohn den Weg ins Innere mit Zeug bedecken würde. Sultan Ali erfüllte diese Bedingung. Nachdem sich Mzee Mzimba im Innern festgesetzt hatte, merkte er bald, daß Sultan Ali die alleinige Herrschaft in Kilwa an sich greifen hatte, und rüstete daher zu einem Kriege gegen ihn. Zur Abwehr soll jodann Sultan Ali ein großes unter dem Wasserpiegel liegendes Thal mit dem Meere verbunden und hierdurch Kilwa und Songo Mnara vom Festlande getrennt und zu Inseln gemacht haben. Hiernach soll Mzee Mzimba auf dem Festlande und Sultan Ali auf den Inseln geherrscht haben. Später erfolgte wieder eine Vereinigung unter Mohamed, dem Sohne von Sultan Ali. — Offenbar liegen dieser mündlichen Ueberlieferung von den Anfängen Kilwa's dieselben Sagen wie den beiden oben angezogenen Chroniken zu Grunde. Was jodann nach der Wiedergabe des Herrn von Mobe die Eingeborenen weiter von den nächsten Nachkommen Mohamed's über den Handel mit den Franzosen und über die Einfälle der Skalaven aus Madagaskar erzählen, überspringt in Wirklichkeit viele Jahrhunderte und entfällt schon in die letzten Jahrzehnte des vorigen und die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts's.

Daß neben, ja vor den Persern auch die Araber-Niederlassungen an der ostafrikanischen Küste hatten, ist bereits erzählt, und es ist als sicher gelten, daß, wenn auch aus persischen Familien lange die Sultane und Könige hervorgingen, doch stets die Araber an Zahl überwoogen und bald auch ihr Einfluß der überwiegende geworden ist. Wie persische und arabische Herrschaft neben einander hergingen, dafür hat sich ein gutes Beispiel bis in die Neuzeit erhalten. Zu Zanzibar herrschten ununterbrochen die arabischen Sultane aus Oman, doch unter ihnen unter dem Titel Muqini Mku (großer Herr) als Oberherr eines großen Teils der Bevölkerung, und zwar der Wahadim und der Watushahim, die entschieden die Ueberwölkung sind, das Haupt einer schirassischen Familie. Erst im Jahre 1865 hat dieses eigenartige Verhältnis durch den Tod des letzten Sprosslings der Familie sein Ende gefunden. Welchen Anteil persische Einwanderer einerseits und arabische Einwanderer andererseits auf die Gestaltung der Volksstämme, die wir heute an der Küste und auf den Ostafrika als Suaheli, Wajunja (Wajuni), Komorenjer und sogenannte Küstenteile kennen, sowie auf deren gesamten Gesittungszustand ausgeübt haben, wird sich schwerlich je klar erkennen lassen.

Die Chroniken von Kilwa geben über diese Entwicklung keine Aufklärung, und gering ist auch die Ausbeute, die sie über wirtschaftliche Verhältnisse bieten. Im wesentlichen überliefern sie, wie die meisten arabischen Chroniken, durch eine Ueberzahl von aufstretenden Personen und einen Mangel an Erklärungen ermüdend, die Namen und die Regierungsdauer der 12 Könige, die in Kilwa seit der Gründung bis zur Besetzung durch die Portugiesen herrschten. Kämpfe der verschiedenen Thronbewerber untereinander, Verreibung und Ermordung mißliebiger Herrscher durch das Volk und die Nebenbuhler, Angriffe der benachbarten heidnischen Amuli, die verschiedentlich Angehörige ihres eigenen Stammes als Herren in Kilwa einsetzten, sind das hauptsächlichste, das erzählt wird. Erwähnenswert ist von diesen örtlichen Kämpfen, daß die Parteien häufig Hilfe von Zanzibar und Mombasa holten. Der einzige Hinweis zur Bestimmung der eigentlichen Mitezeit Kilwa's ist durch die 18 jährige Regierung von Soliman Hassan zu finden. Unter diesem Könige, dessen Regierungszeit auf die Jahre 1178 bis 1195 n. Chr. berechnet ist, soll sich Kilwa zur Herrscherin eines großen Teiles der Küste, sowie des Handels von Sofala gemacht haben. Auch von einer bedeutenden Bauhätigkeit dieses Königs wird berichtet. Die bisher nur aus Holz errichtete Stadt soll von ihm durch viele Steinhäuser verschönert sein, und auch eine große Festung mit Mauern und Türmen soll er errichtet haben. Naheliegend ist die Annahme, daß diese Festung, die bei der Einnahme der Stadt durch die Portugiesen erwähnte große Königsbehauung ist, und daß es derselbe Bau ist, dessen große Ruinen noch heute bei jedem Besucher Statten erwecken. Indessen meinen die heutigen Bewohner Kilwa's einen Schirasi Mfalme Sufi (König Sufus) als Erbauer dieser Anlagen. Es ist dieses ein Königsname, der in den Kilwa-Chroniken nicht vorkommt, und da auch die gute Erhaltung des Bauewerks ein Alter von 800 Jahren nicht glaubwürdig macht, ist wahrscheinlich, daß solches aus der nachportugiesischen Zeit stammt. Eine Bestätigung der Bauhätigkeit in Kilwa gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts ist auch in der zweiten Chronik zu finden, nach der unter einem Sultan Hassan Soliman, der wohl als derselbe angenommen werden darf, der in der anderen Kilwa-Chronik Soliman Hassan genannt wurde, die Moschee, die längere Zeit in Trümmern gelegen haben soll, wiederhergestellt wurde. Allerdings stehen die beiden Quellen insofern in direktem Widerspruche miteinander, daß die eine, wie erwähnt, gerade die Verwendung von Stein und Kalk hervorhebt, während die andere angiebt, daß es den Werkleuten unmöglich war, die verfallenen Säulen der Moschee in der ursprünglichen Steinarbeit zu erneuern, und daß darum Holz verwendet wurde. Uebrigens erscheint diese Erneuerung in Holz dadurch als Wäthe, daß die heutigen Ueberreste der Moschee nur wohlbehaltene Steinsäulen zeigen und ausschließen, daß je an ihrer Stelle Holz gestanden hat.

(Fortsetzung folgt.)

*) In den Einzelheiten der Namen und Regierungsdauer der Herrscher u. s. w. zeigen die beiden Chroniken untereinander im großen und ganzen ein übereinstimmendes Bild der Verhältnisse.

**) Im Jahre 1723 richtete der König von Kilwa, Sultan Ibrahim bin Sultan Sufi bin Sultan Mmady bin Sultan Muli einen Brief nach Portugal (M. V. J. Archiv do Conselho Ultramarino, Paços de Servico No. 6.º d'orden 1046). Wenn dieser Sultan Sufi mit dem von den heutigen Bewohnern Kilwa's genannten Sufi identisch ist, wäre diese Königsbehauung Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts errichtet. Der Erhaltungszustand der Ruinen spricht nicht gegen diese Zeit.

Berichte.

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

*) Nach Otto Kersten, Tabellarische Uebersicht der Geschichte Ostafrikas, Leipzig und Heidelberg 1879, S. 3. — C. P. Nigby, Report on the Zanzibar Dominions, Bombay 1861, giebt nach „authentic accounts“ 924 n. Chr. als das Gründungsjahr. Auf den Anfang des 10. ten Jahrhunderts deutet auch eine persische Quelle.

Interessenten die ergebene Mitteilung, dass wir hier in Daresalam sowohl, wie in unserer Filiale Morogoro ständig ein

Lager in allen Arten von Plantagengeräten

zu billigen Preisen unterhalten. Eine Spezial-Preisliste wird in nächster Zeit zur Ausgabe gelangen.

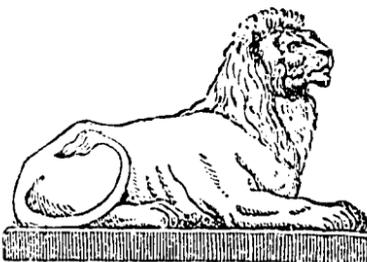
Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam — Morogoro.

Warnung!

Unsere
Natura-Milch
„Löwen-Marke“

ist in letzter Zeit häufig der Gegenstand von Nachahmungen gewesen. Neuerdings ist ein minderwertiges Fabrikat in den Handel gebracht worden, und zwar unter Etiketten, deren Text buchstäblich dem unsrigen nachgedruckt ist, während die Firma des Fabrikanten auf diesem Etikett verschwiegen ist. Diese unlautere Nachahmung unserer Aufmachung, deren strafrechtliche Verfolgung an zuständiger Stelle beantragt ist, erfolgt offenbar in der Absicht, den Eindruck zu erwecken, als handele es sich bei dem fraglichen Fabrikat um unser Produkt. Wir machen daher die Freunde unserer Natura-Milch „Löwen-Marke“ ergebend darauf aufmerksam, dass alle aus unserer Fabrik stammenden Dosen:

1) unsere Schutzmarke:



2) unsere volle Eirma aufweisen müssen, und bitten Dosen, welche diese Merkmale nicht tragen, zurückzuweisen.

Natura-Milch-Exportgesellschaft
Bosch & Co. m. b. H.
Waren i. Meckl.

Hoflieferanten Seiner Majestät des Königs von Preussen, Deutschen Kaisers.

Heidsieck & Co.
WALBAUM, LULING
GOULDENS & CO. SUCRAS.
REIMS
Begründet 1785.

wird in folgenden
Darstellungen geliefert

Monopole

„SEC“ (halbtrocken) „DRY“ (sehr trocken)
„GOUT AMERICAIN“ (trocken)

Vertreter R. Vogel, Hamburg Aufträge durch Hamburger Exporthäuser erbeten.

Überzeugen Sie sich dass meine
Deutschland-Fahrräder
u. Zubehörteile
die besten und
allenbilligsten
sind.
Über 100.000
Deutschland-Räder zur
vielen größten Zufriedenheit i. Gebrauch.
Preisliste, die größte der Branche, unberechnet u. portofrei
August Stukenbrok Einbeck
Erstes Fahrradhaus Deutschlands.

Grosse Sendung
Damentropenhüte
und weisser und brauner
Damenstiefel
ist eingetroffen bei
Traun, Stürken & Devers
G. m. b. H.

Fortsetzung aus No. 29

Auch ein Konossement Ladeschein Frachtbrief

kommt nicht von selber in die Hände des Speditors, wo sie hingehören.

M. Nette, Daressalam
Spedition u. Commission.
Zollabfertigung.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Futtermitteln für die Reit- und Zugtiere des Gouvernements und der Schutztruppe in Daressalam soll für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1908 vergeben werden.

Der Monatsbedarf beträgt ungefähr:

800 Pfund Ndengo
6100 „ Mtama
8600 „ Mais

Die Lieferung hat nach Bedarf 3 mal monatlich frei Stall zu erfolgen.

Angebote nebst Proben sind verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Futtermitteln“ versehen bis zum **6. Juni 1908** Vormittags 9 Uhr der Intendantur der Schutztruppe einzureichen, in deren Geschäftszimmer die Eröffnung der Angebote zu dem oben festgesetzten Zeitpunkte erfolgt.

Zuschlagsfrist 8 Tage.

Lieferungsbedingungen sind für 75 Heller für das Stück im Geschäftszimmer des Zahlmeisters der Schutztruppe erhältlich und liegen daselbst sowie beim Bezirksamt in Tanga während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Daressalam, 1. Mai 1908.

Intendantur der Schutztruppe.

Eingetroffen:

Spazierstöcke, Reitstöcke in großer Auswahl von einfachsten bis zu den elegantesten.

Damenhüte (Matrosenform).

Oberhemden, Piquet und buntfarbig sowie einfach weiß.

Regenmäntel.

Als Depositäre der **Javol-Gesellschaft** offerieren:

Javol-Haarwasser, fettreich und fettfrei, **Shampoo**, **ingpulver**, **Javol-Kopfdouchen**, **Javatol**, **Aok-Seife**, **Kosmodont-Mundwasser**, **Kosmodont-Zahnbürsten**, **Kosmodont-Zahnpulver**, **Kosmodont-Zahncreme**, **Autogymnast** für Herren.

Lück's Kräuterhonigbonbons.

Ferner vorrätlich:

Mauser- und Browningpistolen.

Bretschneider & Hasche.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Schell

— TANGA. —

Erstes altrenommiertes
Haus.

Willy Petit
Besitzer.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam.
(Mount Mai 1908).

Datum	Hochwasser		Niedrigwasser	
	a. m.	p. m.	a. m.	p. m.
1.	4 h 31 m	4 h 51 m	10 h 41 m	11 h 01 m
2.	5 h 10 m	5 h 29 m	11 h 20 m	11 h 39 m
3.	5 h 48 m	6 h 06 m	11 h 57 m	—
4.	6 h 25 m	6 h 41 m	0 h 16 m	0 h 35 m
5.	7 h 04 m	7 h 23 m	0 h 54 m	1 h 14 m
6.	7 h 44 m	8 h 04 m	1 h 34 m	1 h 54 m
7.	8 h 28 m	8 h 51 m	2 h 16 m	2 h 40 m
8.	9 h 20 m	9 h 49 m	3 h 06 m	3 h 35 m
9.	10 h 23 m	10 h 57 m	4 h 06 m	4 h 40 m
10.	11 h 32 m	—	5 h 15 m	5 h 50 m
11.	0 h 07 m	0 h 38 m	6 h 23 m	6 h 54 m
12.	1 h 09 m	1 h 35 m	7 h 22 m	7 h 48 m
13.	2 h 01 m	2 h 23 m	8 h 12 m	8 h 34 m
14.	2 h 44 m	3 h 05 m	8 h 55 m	9 h 16 m
15.	3 h 26 m	3 h 46 m	9 h 36 m	9 h 56 m
16.	4 h 06 m	4 h 27 m	10 h 17 m	10 h 37 m
17.	4 h 47 m	5 h 04 m	10 h 56 m	11 h 13 m
18.	5 h 21 m	5 h 50 m	11 h 36 m	—
19.	6 h 18 m	6 h 43 m	0 h 04 m	0 h 31 m
20.	7 h 08 m	7 h 34 m	0 h 56 m	1 h 21 m
21.	7 h 59 m	8 h 26 m	1 h 47 m	2 h 13 m
22.	8 h 53 m	9 h 25 m	2 h 40 m	3 h 09 m
23.	9 h 57 m	10 h 32 m	3 h 41 m	4 h 15 m
24.	11 h 06 m	11 h 41 m	4 h 49 m	5 h 24 m
25.	—	0 h 16 m	5 h 59 m	6 h 33 m
26.	0 h 49 m	1 h 21 m	7 h 05 m	7 h 36 m
27.	1 h 50 m	2 h 18 m	8 h 04 m	8 h 30 m
28.	2 h 42 m	3 h 08 m	8 h 54 m	9 h 17 m
29.	3 h 27 m	3 h 48 m	9 h 38 m	9 h 59 m
30.	4 h 09 m	4 h 29 m	10 h 19 m	10 h 39 m
31.	4 h 49 m	5 h 09 m	10 h 59 m	11 h 16 m

Am 8. 5. Erstes Viertel. — Am 16. 5. Vollmond. — Am 23. 5. Letztes Viertel. — Am 30. 5. Neumond —

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mosambika, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar
(26. April bis 2. Mai 1908.)

Waren	Preise in Dollars *)	Bemerkungen.
Roter Pfeffer	4,40,8 bis	Per frasila von 35 lbs
Nelken (Zanzibar)	4,37,8 "	" " "
(Pembu)	0,91 "	" " "
Nelkenstengel	10,00 "	1000 Nüsse "
Coccolüsse	1,12,5 "	frasila von 35 lbs.
Copra	1,88 "	lbs. 75 bis 9
Gummi-Copal	1,88 "	frasila von 35 lbs.
Hüte	20,00 bis 22,00	" " "
Flusspferdzähne	120,0 "	" " "
Elfenbein	90,00 "	" " "
Nashorn-Hörner	1,00 "	lbs. 22 bis 24 lbs.
Gummi elastic	1,88 bis 7,05	" Pfund.
Seesam		
Schildpatt		

*) 1 Dollar = Rp. 2,12,5 47 Dollar 100 Rp.

STUHR'S CAVIAR
STUHR'S SARDELLEN



in Dosen oder Gläsern bleiben in jedem Klima frisch.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful

of other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD., Council House Street, Calcutta.

Brooke Bonds Tea

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc.

General-Agenten

für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc.

W. O'SWALD & Co.

Postnachrichten für Mai 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
6	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
7	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	
8*)	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	Post an Berlin 31. 5
9	Ankunft des R. P. D. „Herzog“ von Durban	
9	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ von Ibo	
10	Abfahrt des R. P. D. „Herzog“ nach Europa	
10	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Reichstag“ nach Bombay	
13	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ von Bombay	Post an Berlin 29. 5.
14	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Gouverneur“ über Nossibe nach Durban	
14	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
17	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R. P. D. „Arnold Amsinek“ von Zanzibar und Bagamojo	
21	Abfahrt des R. P. D. „Arnold Amsinek“ nach Europa	
22	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ von Bombay	Post an Berlin 11. 6.
22	Ankunft des R. P. D. „Prinzessin“ aus Europa	Post ab Berlin 2. 5.
23	Abfahrt des D.O.A.L. Dampfers „Kaiser“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
23	Abfahrt des R. P. D. „Prinzessin“ nach Durban	
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
25	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 16. 6.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5.
28**)	Ankunft eines Gouv. Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
30	Ankunft des D. O. A. L. „Kaiser“ von Ibo	
30	Ankunft des R. P. D. „Adolf Woermann“ von Durban	
31	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Kaiser“ nach Bombay	
31	Abfahrt des R. P. D. „Adolf Woermann“ nach Europa.	Post an Berlin 19. 6.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

**) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

Postnachrichten für Juni 1908.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten	Bemerkungen.
1*)	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen	
1	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 5.
4	Abfahrt eines englischen Postdampfers von Zanzibar nach Aden	Post an Berlin 28. 6.
4	Ankunft des R. P. D. „Khedive“ aus Europa	Post ab Berlin 15. 5.
5	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ von Bombay	
6	Abfahrt des R. P. D. „Khedive“ über Bagamojo und Zanzibar nach Kilwa	
6	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Präsident“ über Mozambique nach Durban	
7	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
8*)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Südstationen	
12	Ankunft des R. P. D. „Kronprinz“ aus Europa	Post ab Berlin 23. 5.
12	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ von Bombay	
13	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „.....“ über Bagamojo nach den Südstationen bis Ibo	
13	Abfahrt des R. P. D. „Kronprinz“ nach Durban	
15	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	
16	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach Zanzibar und den Nordstationen	
17	Abfahrt eines Gouv. Dampfers nach den Südstationen	
20	Ankunft des R. P. D. „Feldmarschall“ von Durban	
20	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „.....“ von Ibo	
21	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „.....“ nach Bombay	
21	Abfahrt des R. P. D. „Feldmarschall“ nach Europa	
24	Ankunft eines Gouv.-Dampfers von den Nordstationen und Zanzibar	Post an Berlin 10. 7.
24	Ankunft eines Gouv. Dampfers von den Südstationen	
24	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Kanzler“ von Bombay	
25	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfer „Kanzler“ über Nossibe nach Durban	
26	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamojo nach Zanzibar zum Anschluss an die französischen Postdampfer nach und von Europa	
27	Abfahrt eines französischen Postdampfers von Zanzibar nach Europa	Post an Berlin 17. 7.
28	Ankunft eines französischen Postdampfers aus Europa in Zanzibar	Post ab Berlin 8. 6.
28**)	Ankunft eines Gouv.-Dampfers mit Europapost von Zanzibar	
29	Ankunft eines englischen Postdampfers von Aden in Zanzibar	Post ab Berlin 5. 6.

Anmerkungen: *) Südtour wird nur bei besonderem Verkehrsbedürfnis gefahren.

**) Ankunft in Daressalam ev. 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar.

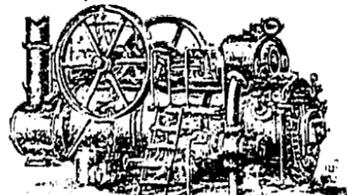
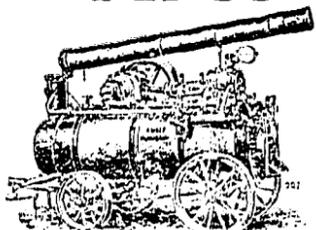
Malland 1906: Grand Prix

R. WOLF MAGDEBURG- BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Satteldampf- und Patent-

Heißdampf- Lokomobilen

von 10-600 Pferdestärken.

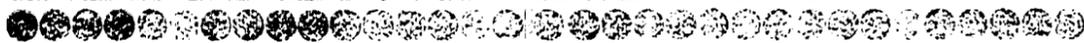


Wirtschaftlichste und bewährteste Betriebsmaschinen für

koloniale Verwendungszwecke.

Leichte Wartung ··· Bequemer Transport ··· Geringer Wasserverbrauch ··· Schnelle, einfache Aufstellung u. Inbetriebsetzung ··· Hoher Kraftüberschuß ··· Verwendung jedes Bronzematerials

Gesamterzeugung weit über 1 Million PS.



Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei

Wilhelm Schultz, Daressalam Ecke Ring- und Bismarckstr. Telefon No. 2.

Anschank der Schultz'schen Original-Biere im eigenen Garten.
Lager-Bier, Weißbier (Schultz-Weiße), Doppelmalzbier, Porter.

Die in meiner Sodawasserfabrik aus destilliertem Wasser hergestellte Soda ist unbegrenzt haltbar.

Unsere sämtliche Biere sind ebenso haltbar wie die aus Europa in Flaschen importierten Bräus.



Bestellungen werden direkt durch die Fabrik oder die Vertretungen **W. Müller & Co., Tanga** **L. Hajdu, Morogoro** erledigt.

Braunbier, wenig alkoholhaltig, ein vorzügliches Getränk. **!!Sehr in Aufnahme gekommen!!**

Alkoholfreie, moussierende Getränke: **Champagner Weisse** **Himbeer-Limonade.**

Die neuen eigens für die Tropen konstruierten Maschinen sind in Betrieb gesetzt worden, sodass für ein einwandfreies gesundes Bräu garantiert werden kann.



Wir empfehlen einem geehrten Publikum:

Rindfleisch per Pfd. 12 $\frac{1}{2}$ bis 30 Heller

Kalbfleisch 30 Heller

Hammelfleisch per Pfd. 40 Heller

ger. Schinken im Aufschnitt, auch per $\frac{1}{2}$ Pfd.

selbst fabrizierte Fleischwurst per Pfund 1 Rupie.

Dankend für entgegengebrachten Zuspruch empfehlen wir unser Geschäft auch für ferner angelegentlichst. Hochachtungsvoll

Giese & Zelinsky
Fleischermeister.

Prachtvoller tadellos eingefahrener Grauschimmel zu verkaufen.

Am 11. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr wird vor den Sultansställen in Zanzibar ein dem Araber Haris bin Seliman gehöriger Grauschimmel meistbietend versteigert werden.

Sisalhanf
und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe.
Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Erlenstein,
Commissions-Geschäft in Haaf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsehof.

MAX ERLER
Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36
empfiehlt sich zur

Verarbeitung alle Arten Felle zu Teppichen mit naturalisierten Köpfen, Kleidungs- und Gebrauchsgegenständen etc., sowie Naturalisieren und Ausstopfen von Jagdtrophäen.
Aufträgen werden bereitwilligst beantwortet.

Unserer hochverehrten Kundschaft teilen wir ergebenst mit, dass mit dem letzten Dampfer wieder folgende Waaren angekommen sind:

roter und gekochter **Schinken**
grobe und feine **Mettwurst**
Hamburger Rauchfleisch
geräucherter **Speck.**

Auch haben wir von jetzt ab auf Lager:

Sauerkohl in Fässern wieder frisch eingetroffen

Salzgurken in Fässern
Voll- und Fettheringe

feinste **Tafelsülze**

verschiedene kleine **Frühstückskäse**, ebenso **Schweizer-, Holländer- u. Tilsiter-Käse**

Neu eingeführt:

kleine **Harzer Käse**

reines **Flomen-Schmalz** in Dosen von 4 Pfd. an; Verkauf auch pfundweise,

gesalzenes Ochsen- u. Schweinefleisch, auch **ger. Ochsenfleisch** in jeder Quantität.

Sailer & Thomas.

Casimir Spielmann, Stuttgart, empfiehlt

Würste aller Art in Dosen

Mettwurst, Lyonerwurst, Schinkenwurst, Schützenwurst, Kaiserwürstchen etc. etc.

Assortierte Kisten à 50 Dosen empfohlen

Verkaufe

meine **Pflanzung Minaki**

250 ha gross, bei Station Pugu, gegen günstiges Angebot.

W. Greiner.

Bekanntmachung.

Hierdurch teile ich ergebenst mit, daß ich mich nach Aufgabe meiner zweijährigen Praxis in Dresden in Daressalam als

Rechtsanwalt

niedergelassen habe. Meine Kanzlei befindet sich in Daressalam, Bismarckstraße 3, I (gegenüber Hotel Kaiserhof.)

Daressalam, im Mai 1908.

Heinrich von der Mosele Rechtsanwalt.

Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand	} in Blocks mit Millimeter-Netz
„ Pausleinwand	
„ Pausleinwand	
„ Pauspapier	
„ Schreibpapier	
„ Zeichenpapier	
„ Zeichenpapier	
„ Pausleder	

in jeder Quantität zu beziehen bei der **Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.** Daressalam Unter den Akazien No. 2.

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D.O.A.) Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga
A B C Code 4th Edition Import und Export - Commission.

Vertretung der jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“ Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd** Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin. Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaschinen. **Hausbedarf und Möbel.** Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier und Papierwaren.

Bureaumaterialien. Leder, Schuhe. Nürnberger Kurz- und Spielwaren. Stoffe u. Wäsche. Bekleidungsartikel. Photogr. Materialien u. Chemikalien. Uhren und Musikinstrumente, Glaswaren. Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der **Sektkellerei Ewald & Co., Rudesheim.**

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten, Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von **Usambara-Kaffee, Vanille** und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden prompt und billigst ausgeführt

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch, italienisch, kiswaheli.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffsladungen und kistenweise

Farben u. Oele Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky

(Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Personnings

Portland-Cement, beste englische Kohle

von Cory Bros.

Agenten der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau.

Versicherungen jeder Art

Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner

als alleinige
Vertreter
unter
billigster
Zerücknahme

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-, Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

Waaren	Farben
Lebensmitteln	Lacken
Weinen	Malerwerkzeugen
Spirituosen	Lampen pp.
Bieren	sowie

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

für die englische Flotte	die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft
für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika,	die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd.
den Oesterreichischen Lloyd,	

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.

sowie **LUKE THOMAS & Co.** London. Telegram-Adresse: „Cowasjee“. Codes A I, A. B. C.

Das **beste** deutsche Hansmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte **Anker-Pain Expeller.** Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend: **Kongo-Pillen.** Alleinige Fabrikanten: **F. AD. RICHTER & CIE.,** Rudolstadt (Thür.) Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Lumays Magenbitter Vielfach ärztlich empfohlen. **Erstklassiger Likör** Empfehlenswertes Getränk für nervöse und magenleidende Personen. Probatestes Mittel gegen Seekrankheit. **Alleiniger Fabrikant** Firma **M. F. Goosens** Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.) Hoflieferant S. M. der Königin von Holland. Tüchtige Vertreter gesucht.

Export Fenster und Türen aller Art liefern preiswert **Witt & Meyer, Hamburg — Wandsbek.**

Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc. finden durch die „**Deutsch-Ostafrikanische Zeitung**“ die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung **Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.**

Hotel Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda **Gebrüder Kroussos** Daressalam.

Kolonialwaren, Conserven, Weine Spirituosen } en gros Cigarrenhandlung } en detail Cigarettenfabrik.

Patentamtlich geschützter **Breisgauer Mostansatz** ist ein vorzüglicher u. billiger **Apfelmost-Stoff** zur Selbstbereitung eines gesunden Hastrunkes Prospekte gratis u. franko durch **Gebr. Keller, Nachf.** Freiburg i. Brg. Niederlagen werden gesucht.

Mikosch-Witze und Anekdoten. originell, zum Fortlesen, gegen 30 S in Briefm. Illust. Bücherkatalog gratis. **E. Bartels Verlag** Weissenhof-Berlin Generalstr. 8/9.

Billige Bücher. Kataloge gratis und franko 181 **Gustav Pietzsch,** Antiquariats-Buchhandlung, Dresden A., Waisenhausstrasse 128

Sächs. **Windmotorenfabrik** von **G. R. Herzog** Dresden — A. 192/1. fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen neuest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausf. Feinste Referenzen. Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in Daressalam.

Schwämme in verschiedenen Grössen und Preislagen. **Buchhandlung Daressalam** Unter den Akazien No. 2.

Gold- u. Silbersachen Curiositäten: **Chaterbhoy Kilanje & Co.** Araberstr. No. 68.

Uhrmacher - Fahrräder: **Bhajibhay Rajbhay & Co.** Araberstr. No. 71

DAS NEUE FRANZOESISCHE HEILMITTEL



Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Kirood, Rostan, Jobert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entspringt nicht allein an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilverfahren. **THERAPION No. 1** beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Krämpfe, Nachtripper und alle schleimigen Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stenosen und anderen ernstlichen Krankheiten sind. **THERAPION No. 2** ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Blutverunreinigung, Scorbut, Blasenkatarrh, Pusteln, Schmerzen und Anschwellung der Gelenke, Gicht, Rheumatismus, Sic. indurata, Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafras etc. unter gewaltiger Zerstörung der Zellen des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Präparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schädliche Materie gründlich aus dem Körper. **THERAPION No. 3** Heilmittel fuer Nerven-Erschöpfung, Schlaflosigkeit, Unfähigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschlechts, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermassiger Arbeit, hiesigen Lebens, Aufenthalt in einem heissen, ungesunden Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erataunenswerte Kraft, den Geschwachten Kraft und Staerke wieder zu verleihen. **THERAPION** kann von den hauptsaechlichsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England beträgt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von **THERAPION** muss man die gewünschte Nummer angeben. Das obige Fabrikzeichen ist ein Facsimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Regierungs-Stempel im weissen Buchstaben auf rotem Grunde erscheint mit dem jeder **Paket** versehen ist; Pakete ohne diesen Stempel sind unecht.

Neu angekommen in dem **Cigarrenhaus P. Keller** Daressalam Kyriazi, Neptune, Apis Garbaty-Cigaretten Bostanjoglo Moskau Dimitrino etc. etc.

Wareneinfuhr von Deutsch-Ostafrika über die Grenzbezirke des Innern im Juli, August, September 1907.	Moschi		Schirati		Mwanja		Tabora		Usumbura		Uvudji		Wismarburg		Mwaja		Zusammen 1907		Zusammen 1906		
	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	kg	M	
Weizen	815	189	52	6			134	20										1033	216	491	160
Malz	30	3	1822	106														1852	109		
Wismarburg																		3369	809	1833	408
Weizen u. Hülsenfrüchte	102	41	304	106	1972	470	544	177										28259	7866	12729	5550
Mehl und Backwaren	3720	1549	3746	1045	11485	3609	1437	750	7	7								2581	1432	2170	309
Kartoffeln			744	96	1836	332												6765	535	13031	6684
Obst u. Südfrüchte, a. eingemacht	554	658	337	137	5333	5274	46	76													
Kaffee	5	15			44	89															
Kakao, Chokolade, Tee	143	481	150	353	714	1873	85	356													
Opium, Betelnüsse u. -blätter	51	108	16	36	298	307	49	63													
Alle Gewürze	294	286	179	130	1588	1457	293	203													
Zucker, roh u. raffiniert	4785	1597	2750	952	16629	5611	1176	661													
Sirup, Melasse u.	70	23	138	69	572	261	90	25													
Zuckerwaren	40	32			39	46															
Tabak																					
Tabakfabrikate	95	377	130	322	1389	4659	143	523													
Erdnüsse u. andere Ölsfrüchte																					
Pflanzöle	322	421	113	125	802	776	140	171													
Schbutter u. Pflanzenwachs																					
Fruchtsäfte, Getränke ohne Alkohol	31	48	11	8	550	783	196	223													
Süße Weine aller Art	1063	600			2524	4248	151	277	2	8											
Schamweine	19	107	88	228	1713	2452	13	47													
Braunweine aller Art	1177	1980	52	97	2756	6823	430	877													
Bier	1529	720	150	62	9559	4280	450	192													
Sämereien, Pflanzen, Futtermittel	2	32			22	131	7	48													
Hohbaumwolle																					
Sonstige Pflanzenfasern																					
Baum- und Nutzholz					10750	1584															
Brennholz, Holzkohlen																					
Sonst. forstwirtsch. Erzeugnisse	1	5																			
Kamele Stückzahl																					
Pferde	3	2000																			
Maultiere, Maultesel																					
Esel																					
Kühe																					
Kleinvieh (Ziegen u. Schafe)	3	120																			
Schweine																					
Geflügel																					
Sonstige Tiere																					
Fleisch u. eßbare tierische Erzeugn.	363	470	73	77	1742	5164	147	255													
Fleischkonerven	139	398	5	16	889	2776	17	57													
Fer. Rohstoffe, Abfälle, Dünger	31	688																			
Erden, Kalk, Asben																					
Zement	119	11			1696	93	997	125													
Sonstige Erden u. Steine	25	19																			
Salz	2527	189	3688	257	1029	101	2268	251													
Stein-, Braunkohlen, Koks																					
Petroleum	3232	641	2047	397	3675	732	2034	567													
Sonstige Minerale																					
Asphalt, Holzzement u.																					
Feer, Pech																					
Waren aus Wachs, Fett u. Öl	71	106	11	9	868	773															
Seifen aller Art	1387	840	944	579	6285	3060	581	356													
Drogen- u. Apothekenwaren	116	321	249	124	3452	3115	1598	1468													
Farben, Firnisse, Lacke, Tinte	100	89	59	36	2573	1599	59	50													
Metallische Teile, Parfümerien	29	149	22	21	42	334															
Küchengeräte u. a. Zündwaren	125	108	370	330	1656	1408	200	228													
Künstlicher Dünger																					
Mineralwasser																					
Eis																					
Watte, Pflumpen, Abfälle	70	258	12	28	188	37															
Baumwollgarne																					
Baumwollgewebe	8522	20 89	1458	4068	70498	162486	11811	27528	329	1267											
Baumw. Bekleidungen	1923	5605	2345	6625	89844	277176	3912	16393													
Wollgarne u. -waren, auch halb	278	1225	57	528	1716	5114															
Garne, Stoffe u. aus Seide, Halb	3	131	20	522	171	3238															
Garne u. Waren aus Leinen, Jute	136	547	1241	537	5323	6257	2034	1187													
Hüte und Mützen	40	361	88	437	270	1906	93	789													
Hilfwaren aller Art																					
Bojamentierw., Schirme Zeugschuh	56	200	2	5	372	1270															
Bindfaden und Seile	55	28	17	10	5658	1942															
Leder																					
Lederschuhe und Stiefel	148	957	1	5	175	1552	30	244													
Sonstige Leder- u. Sattlerwaren	38	177	16	70	186	1382	1	35													
Wachstuch, Linoleum																					
Felz- und Kürschnerwaren																					
Gummi- und Kautschukwaren	1	36		6	21	210															
Möbel und sonstige Tischlerwaren	48	84	21	22	529	1572															
Korbflecht-, Stroh- u. Bastwaren	247	132	355	104	588	781															
Schmiedewaren aus Holz, Horn u.	6	150	4	36	97	391	308	412													
Büchsenbinder- u. Siebmachern	41	89	2	9	3	19															
Papier u. Pappe, Waren daraus	193	321	205	138	1161	1821	162	362													
Druckfächer, Bilder, Gemälde	436	1569	2	16	822	4441	65	108													
Statuen u. sonstige Kunstwerke																					
Bearbeitete Edel u. Halbedelsteine																					

„Waldschlößchen.“

Jeden Sonntag
von 4 Uhr Nachm. ab

Konzert.

Ausserdem **Täglich** von 4
Uhr Nachm. ab

Kalte Getränke

auf Lager.

Schwentafsky.

Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

Knorr's
„Hahn“ Maccaroni
die besten von Allen.

Knorr's Grünkern- Mehl.

Hochfeiner, aromatischer Grünkern-
geschmack, appetitanregende Wirk-
ung und bequeme Zubereitungsweise
sind die besonderen Vorzüge von
Knorr's Grünkernmehl.

Koche mit „Knorr“.

Knorr's Dörrgemüse
sind der beste Ersatz für frisches
Gemüse.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Prinzessin“	Capt. Stahl	22. Mai 1908.
„Max Brock“	„	4. Juni 1908.
„Kronprinz“	„ Kley	12. Juni 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Gouverneur“	Capt. Burmeister	13. Mai 1908.
„Kaiser“	„ v. Holdt	22. Mai 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Herzog“	Capt. Weisskam	9. Mai 1908.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	30. Mai 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Herzog“	Capt. Weisskam	10. Mai 1908.
„Arnold Amsinck“	„ Stuhl	21. Mai 1908.
„Adolph Woermann“	„ Iversen	31. Mai 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Reichstag“	Capt. Ihle	10. Mai 1908.
„Kaiser“	„ v. Holdt	31. Mai 1908.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Gouverneur“	Capt. Burmeister	14. Mai 1908.
„Prinzessin“	„ Stahl	23. Mai 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agentur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10 Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft ertheilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Gasthaus zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

3 Minuten vom
Bahnhof

Dicht an der Post

Hotel Kaiserhof in Daressalam.

Bestes und modernstes Hotel

Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten.

Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen.

Zimmer einschliesslich Bäder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an.

Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen.

Wiener Café und Bar.

Bier vom Fass.

Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke.

Billard, Lesesaal.

Telephon No. 36.

Säle für geschlossene Gesellschaften.

ROM Deutsches Hotel garni via Sistina 149 (Ecke Piazza Barberini)

Neu eröffnetes Haus mit allem Comfort.

Im Zentrum der Stadt.

Zivile Preise. 5% Rabatt den Herren Militärs und Kolonialbeamten.

Um gütigen Zuspruch bittet

OTTO KOERBS

Langjähriger Oberkellner im Hotel Hassler.

Französischer Messageries-Dampfer „Cordouan“

läuft Anfang Juni ds. Jahres Daressalam an,
falls genügende Anmeldungen für
Passagiere u. Frachten vorliegen.

Das Schiff nimmt Frachten für Marseille, Havre, Dünkirchen, London sowie durch Umladung für eine Reihe anderer Häfen.

Ausserdem werden Billets für 22 Passagiere zu ermässigten Preisen ausgegeben.

Detaillierte Auskunft über Fracht- und Passagepreise erteilt die
Agentur Daressalam

der Compagnie des Messageries Maritimes
Traun, Stärken & Devers.

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.